

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

147 (27.6.1908)

Seite 10.
Mendelssohnpl.
Blusen-
prima Leder,
Japanische
2918
re.

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mf. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mf. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mf. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 9144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2, 1 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag
Expedition: G. & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der neue Gehaltstarif

dessen Annahme in der zweiten Kammer einstimmig erfolgte, bringt den etatmäßigen Beamten aller Kategorien eine durchschnittlich 18-19prozentige Aufbesserung ihrer Bezüge. Die Parteien waren übereingekommen, jeweils nur einen Redner vorzuschicken und die beiden Gesetzesentwürfe nach den Beschlüssen der Kommission in bloc anzunehmen. Es ist dies ein außergewöhnliches Verfahren und es wird gewiß in den Kreisen der Beamten allenthalben Anfechtungen erfahren. Allein im Hinblick auf die Beschäftigung in den beiden Häuser des Landtages und namentlich mit Rücksicht darauf, daß, wenn es zu einer solchen Vereinbarung nicht gekommen wäre, größte Gefahr bestand, daß an eine Verabschiedung der Vorlagen auf diesem Landtag überhaupt nicht mehr zu denken war, obgleich etwas anderes kaum übrig. Kammen doch noch während der dreitägigen Plenarberatung noch eine Anzahl Petitionen ein. Hätten die Verhandlungen auch nur eine Woche gedauert, so wäre die Zahl der Petitionen abermals stichweise angeschwollen.

Beiwiligung der gefassten Beschlüsse nicht allen Wünschen der Beteiligten. Allein ein so ideales Gesetzeswerk, welches die Unzufriedenheit völlig bann, wird überhaupt nicht möglich sein. Man darf auch nicht außer Acht lassen, daß es neben den Beamten auch noch andere Staatsbürger gibt, darunter Hunderttausende, deren Einkommens- und Verordnungsverhältnisse noch ungleich schlechter sind, als die der Beamten, die nicht den Schwankungen des Wirtschaftens ausgesetzt sind und deren Sorgen für die Hinterbliebenen nicht entfernt so große sind, wie die des übrigen Teils des Volkes. Im großen und ganzen bringen die Besetze für die Beamten einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt auf finanziellem wie beamtenrechtlichen Gebiete. Wenn nicht mehr zu erreichen war, so ist das nicht zuletzt auf die ungünstige politische Gesamtlage, an der das Gros der Beamten nicht unschuldig ist, zurückzuführen. Auch die Frage der Beamtenpolitik ist eine politische Frage. Wer das noch nicht begriffen hat, darf sich auch nicht darüber beschweren, wenn seine Wünsche nicht oder nicht in dem Maße, wie man es erhoffte, erfüllt wurden.

Beamtenvorlage und Sozialdemokratie.

IV.
(Schluß.)

Auch der neue § 48, der die Bewilligung von Dienstzulagen bei der ersten etatmäßigen Anstellung zuläßt, bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande. Es ist bisher nicht selten vorgekommen, daß Arbeiter, die aus dem Arbeitsverhältnis ins Beamtenverhältnis übergeführt worden sind, wenn sie schon hohe Löhne gehabt haben, dadurch benachteiligt wurden, weil der Mindestgehalt, den sie bezogen, inf. Wohnungsgeld nicht so hoch war, wie der Lohn, den sie vorher als Arbeiter hatten. Hier kann jetzt durch § 48 ein gerechter Ausgleich geschaffen werden.

Nun noch ein Wort zur

Technikerfrage.

Der Herr Kollege Kopp hat da bereits einiges hervorgehoben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Techniker nicht in der richtigen Weise berücksichtigt worden sind. Sie rangieren immer noch hinter den Juristen, und aus welchen Gründen? Mir ist es nicht klar. Der Techniker ist in unserem heutigen Staatswesen allermindestens eine ebenso wichtige Persönlichkeit, wie der Amtsrichter oder der Landgerichtsrat, oder unter Umständen auch ein Amtsvorstand. Denn ein Techniker kann, wenn er ein Pfuscher ist, dem Staate einen viel größeren Schaden zufügen, wie ein Amtsrichter, wenn er einmal ein Urteil macht, das nicht besonders gut ist. Ich meine, bei der ungeheuer wichtigen Aufgabe, die namentlich die Techniker in höheren Stellen zu bewältigen haben, wäre es nicht mehr als recht und billig gewesen, daß man auch für sie, nachdem man schon einmal Spitzenstellen geschaffen hat, solche im Gesetz festgelegt hätte. Jetzt können die Techniker im allgünstigsten Falle als Kollegialmitglieder von Mittelstellen bis nach B5 kommen. Ja, wie viele Personen haben wir aber unter den Technikern, die dort in den Gehaltstarif einzureihen sind? Es sind im ganzen

vielleicht vier oder fünf von den vielen hunderten von Technikern, die wir im badischen Staat haben, die in B5 eingereiht werden können. Während bei den Juristen eigentlich in C die Karriere erst recht anfängt und die höchsten Staatsstellen erreichen können, kann der Techniker im allerbesten Falle Kollegialmitglied einer Mittelstelle, z. B. der Generaldirektion, werden. (Zuruf: Der Finanzminister!) Ja, das ist auch nur ein Ausnahmefall. Techniker macht man zu Finanzminister auch nur dann, wenn man glaubt, sie haben ein sehr steifes Rückgrat gegenüber den Beamten, wenn diese besonders viele Wünsche haben. (Große Heiterkeit.)

Ich möchte dann noch

die Verhältnisse des Eisenbahnpersonals

kurz streifen. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß, solange die Dienst- und Ruheverhältnisse des Eisenbahnbetriebspersonals derartig unregelmäßig sind, wie es heute der Fall ist, man für das Eisenbahnbetriebspersonal einen besonderen Gehaltstarif schaffen sollte. Ich finde es unbillig, daß man diese Leute mit ihrer überaus langen Arbeitszeit, mit ihrem ungeheuer anstrengenden Dienst genau so behandelt, wie alle übrigen, die jeden Tag ihre acht Stunden im Bureau abmachen. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer, wenn hier keine Aenderung in den Dienst- und Ruheverhältnissen eintritt, nicht aufrecht erhalten werden kann. Was hat ein Lokomotivführer für einen ungeheuer schwierigen, verantwortungsvollen Beruf! Das wird immer mehr der Fall sein, je komplizierter die Maschinen werden. Mit den allerneuesten Maschinen zu fahren, ist eine Aufgabe, die in sehr kurzer Zeit die Gesundheit dieser Leute gerätet. Sie stehen immer mit einem Fuß im Grabe oder im Zuschauhaus, und fortwährend leben sie in Angst. Das zerrüttet die Nerven in kurzer Zeit, und die Leute kommen in der Regel gar nicht dazu, das vorgeschriebene Höchstmaß zu erreichen. Ich meine, hier wären Ausnahmen wirklich begründet und gerechtfertigt.

Dann verstehe ich auch nicht, warum die Lokomotivführer und die Zugführer in Baden gleichgestellt werden müssen. Ich gönne es ja den Zugführern ganz gewiß, wenn sie auch ein gutes Einkommen haben. Aber gerechtfertigt ist es nicht, daß man die Zugführer ebenso bezahlt wie die Lokomotivführer; denn die Arbeitsleistung des Lokomotivführers und seine Verantwortung sind ungleich höher, als die des Zugmeisters. In Baden ist man in der Beziehung ganz anderer Auffassung. Da hat vor einigen Wochen eine Debatte stattgefunden und es hat der Herr Verkehrsminister v. Frauendorfer sich ganz entschieden für die Bevorzugung der Lokomotivführer ausgesprochen, weil eben ihre Arbeit eine viel verantwortungsvollere und schwerere ist, als die der Zugführer. Er sagt: „Ich kann wohl sagen, daß von dem ganzen Zugbeförderung- und Begleitpersonal der Zugführer den am wenigsten beschwerlichen Dienst hat.“ Das ist auch richtig. Selbst der Wagenwärter und der Schaffner haben einen beschwerlicheren Dienst als der Zugführer. Damit will ich nicht sagen, daß der Zugführer nicht besser bezahlt werden soll, als der Schaffner und der Wagenwärter, denn er nimmt eine Beförderungsstelle ein. Aber man soll den Zugmeister nicht mit dem Lokomotivführer an einer Stelle rangieren lassen, denn der Lokomotivführer verdient mehr als der Zugmeister. Der Zugmeister kann bei seinem Beruf ein feinalter Mann werden, wenn ihm nichts besonders passiert. Bei dem Lokomotivführer ist das vollständig ausgeschlossen. Ein Lokomotivführer mit sechzig Jahren ist heute ein Ding der Unmöglichkeit, wenn man mit solchen Maschinen fährt.

Dann haben sich auch die Wagenwärter beschwert, daß sie hinter den Wagenresidenten rangieren. Sie sagen: die Wagenresidenten gehen doch aus den Wagenwärttern hervor, sie sind in der Regel invalide Wagenwärter. Es müssen sich aber die Wagenwärter mit einem geringeren Höchstlohn zufrieden geben, als die Wagenresidenten. Ich betrage die Klagen nur vor, geändert kann ja leider in der Beziehung nichts mehr werden. Wir müssen uns mit den Beschlüssen abfinden, die in der Kommission gefaßt worden sind.

Bellagen muß ich, daß den Beschwerden der Stationsvorsteher und Bureauassistenten, die aus der Klasse der Expeditionshelfen hervorgegangen sind, nicht in der Weise, wie sie es gewünscht haben, abgeholfen worden ist. Die Regierung hat in der Kommission zugegeben, daß hier Mängel bestehen. Allein die Sache ist nicht so geregelt, wie sie geregelt gehört. Es handelt sich da auch um Leute, die ihr Examen nicht abgelegt haben, d. h. die beim Examen durchgefallen waren, die aber doch denselben Dienst versehen wie andere Leute, die das Examen gemacht haben. Aber sie können nicht mehr vorwärts kommen. Sie müßten unter schwierigen Umständen das Examen ablegen, als sie heute existieren und müssen dadurch ihr ganzes Leben hindurch büßen. Ich halte den Wunsch für durchaus berechtigt und möchte der Regierung nur die Bitte nahelegen, die Verhältnisse dieser Leute, so weit es überhaupt geht, zu berücksichtigen.

Meine Herren! Ich werde soeben von meinen Freunden darauf aufmerksam gemacht, daß die Art, wie die Regierung sich uns gegenüberstellt hat, auch auf die Beamten abwärts, und daß die Beamten sich manchmal Dinge gegen uns heraus-

nehmen, die sie sich eigentlich nicht herausnehmen dürfen. Es ist vor einigen Tagen vorgekommen — und das beweist, wie notwendig unsere Resolution ist — daß eine arme Frau zu einem meiner Fraktionskollegen gekommen ist, der ihr eine Eingabe machen mußte. Nichts selbstverständlicher, als daß mein Fraktionskollege der Frau beistand und den Schriftsatz angefertigt hat. Mit diesem ging die Frau zu dem Amtmann in Offenburg. Der fragte sie, wer den Schriftsatz gemacht habe. Die Frau nannte den Namen, aber da mußte sie etwas erleben. In ungehörigster Weise hat der Amtmann sie angeschrien, wie sie dazu komme, zu einem Sozialdemokraten zu gehen und sich einen Schriftsatz anfertigen zu lassen; das gehe nicht, das sei eine Ungehörigkeit. Meine Herren! Das sind doch Dinge, die nicht vorkommen sollten. Der Staat sollte sich freuen, wenn es Leute gibt, die anderen, welche sich im Gesetz und in schriftlichen Sachen nicht so auskennen, zu Hilfe kommen. Dieser Fall ist meinem Fraktionskollegen G. ed. passiert, den Namen des Amtmannes kenne ich nicht. Es ist das ein Beweis, was sich Beamte uns Sozialdemokraten gegenüber herausnehmen, solange die Regierung den Standpunkt einnimmt, daß man Sozialdemokraten anders behandeln darf, als andere Staatsbürger. Ich hoffe, daß derartige Ausschreitungen endlich aufhören.

Meine Herren! Daß

die Pensionsverhältnisse

nicht so geregelt werden konnten, wie wir es gewünscht hätten, ist bedauerlich. Allein wir befanden uns in einer Zwangslage, da eine sehr große Summe erforderlich gewesen wäre, wenn wir nur eine minimale Verbesserung hätten herbeiführen wollen. Wir müssen uns daher damit bescheiden, daß wir den Gnadenfond um eine erhebliche Summe erhöhen und der Regierung nahegelegt haben, bei der Beurteilung der Unterstützungsgesuche von Pensionären in diskreter Weise wohlwollend vorzugehen.

Meine Herren! Ich bin am Schluß und kann nur sagen, daß trotz erheblicher Ausstellungen, die wir am Beamtengesetz zu machen haben, wir uns doch entschlossen haben, für die Vorlage im ganzen zu stimmen, weil sie einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Bei der Gegenfälligkeit der Interessen, die hier in Frage stehen, war es leider nicht möglich, alle Wünsche zu berücksichtigen. Wir mußten auf Kompromisse eingehen, und die Kompromisse sind derart, daß auch wir von unserem Standpunkt aus im großen und ganzen uns damit zufrieden geben können in der Hoffnung, daß eine spätere Zeit unseren Wünschen mehr Rechnung trägt, als dies heute der Fall ist. Wir wollen auch hoffen, daß die Regierung von den sehr weitgehenden discretionären Befugnissen, die ihr durch das Gesetz in die Hand gegeben worden, einen Gebrauch macht, der zu Beanstandungen keinen Anlaß bietet. Meine Herren! Der badische Staat hat lange Zeit den Ruf eines liberalen Musterstaates gehabt, er hat ihn durch gewisse Maßnahmen teilweise eingebüßt. Wir wollen hoffen, daß die Handhabung dieses Gesetzes eine solche ist, die dem badischen Staat den Ehrennamen eines liberalen Musterstaates wieder garantiert. Jedenfalls hoffen wir, daß kein zweiter Fall Schaufele mehr vorkommt, durch den doch nur Unzufriedenheit und berechtigtes Mißtrauen hervorgerufen würde. Ich meine, auch die Regierung kann nur ein Interesse daran haben, mit allen Parteien zusammen zu arbeiten und von diesem Standpunkt aus hat sie keine Veranlassung, zu derartigen Maßnahmen ihre Zuflucht zu nehmen. Nicht nur die materielle Förderung ist es, die dem Beamten Lust an seinem Beruf gibt, sondern auch die persönliche Freiheit wirkt in dieser Richtung auf den Beamten ein. Wenn der Beamte sich politisch unfrei fühlt, so ist das für seine Berufsfreudigkeit ebenso schlimm, als wenn er sich materiell benachteiligt fühlt und deshalb sollte man unseren Wünschen in dieser Richtung endlich auch Rechnung tragen.

Ich wünsche dem Gesetz auf seinem weiteren Wege eine glückliche Reise und hoffe, daß, wenn seine Bestimmungen durchgeführt sind, damit nicht nur die Interessen der einzelnen Beamten, sondern gleichzeitig auch das Interesse des ganzen Staates gefördert wird. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

(95. Sitzung.)

Karlsruhe, 26. Juni.

Präsident Fehrenbach eröffnete 9 1/2 Uhr die Sitzung. Im Regierungsrath: Regierungskommissäre. Sekretär Abg. Reiff (kon.) zeigte die weiteren Eingaben an. Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Es erfolgte zunächst die Beratung über die geschäftliche Behandlung der Gesekentwürfe a. den Waffengebrauch der Strafanstaltsbeamten betr.; b. die Zrenfürsorge betr.; sowie der Anträge der Abgg. Vogel und Gen. und der Abgg. G. ed. und Gen., den Schuldenabzug bei der Gemeindebesteuerung betr.

Abg. Fischer (Zentr.): Auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Parteien stelle ich den Antrag, die beiden Gesetzentwürfe der Kommission für Justiz und Verwaltung und die Anträge der Petitionskommission zu überweisen.

Das Haus stimmte diesem Antrage zu. Darnach erfolgte die Beratung einer Anzahl Petitionsberichte der Kommission für Eisenbahnen und Straßen.

Abg. Bauschbach (kons.) berichtete über die Bitte der Gemeinde Furtwangen um Verbesserung der Landstraße Nr. 89 durch Umgehung des sog. Schloßerstückes. Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung empfehlend zu überweisen. Der Antrag wurde nach kurzen befürwortenden Ausführungen des Abg. Mümmel (Zentr.) einstimmig gutgeheißen.

Abg. Pfeiffe (Soz.) erstattete Bericht über die Bitte der Gemeinde Hohmersheim um Erstellung einer Brücke über den Neckar daselbst. Der Kommissionsantrag ging auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Abg. Bauschbach (kons.) trat für die in der Petition niedergelegten Wünsche ein und bat um deren Erfüllung. Der Antrag wurde darnach angenommen.

Abg. Leiser (natl.) berichtete über die Bitte des Alfred Klingel von Säckingen um Veranstellung neuer Erhebungen über die Verschuldung, sowie die wirtschaftliche Lage auf dem Lande und die Befestigung der Hypothekendarlehen der größeren Städte des Landes. Die Kommission kann sich von dem vom Petenten verlangten weitgehenden Erhebungen ein praktisches Ergebnis nicht versprechen und beantragt Uebergang zur Tagesordnung, dem debattelos zugestimmt wird.

Abg. Frhr. v. Weidenstein (Zentr.) berichtete über die Bitte der beteiligten Privateigentümer auf dem Hardhofe, Gemeinde Rosbach, um Bewährung eines Staatsbeitrages zur Wasserleitung und beantragt Ueberweisung zur Kenntnisnahme, der nach kurzer Befürwortung durch den Abg. Bauschbach zugestimmt wird.

Abg. Wittum (natl.) berichtete über die Bitte des früheren Eisenbahnunternehmers E. R. Rösger in Stuttgart um Entschädigung. Der Petent hatte 1884 von der Schwarzwaldbahn Eisenarbeiten übernommen und will dabei nicht unbedeutende Verluste erlitten haben. Seit dem Jahre 1890 petitionierte Rösger und ist die Kammer jeweils aus rechtlichen Gründen über die Petition zur Tagesordnung übergegangen, da auch die Regierung wiederholt die Unbegründung der Forderung nachgewiesen. Eine einmalige Entschädigung resp. Unterstützung ist zurückgewiesen worden. Der Antrag der Kommission ging auf empfehlende Ueberweisung in dem Sinne, die Regierung möge in Vergleichsverhandlungen treten zu einer einmaligen Abfindung.

Ministerialdirektor Schulz erklärte, daß die Regierung prinzipiell nicht in der Lage sei, in eine Prüfung der Angelegenheit einzugehen.

Abg. Fröhlich (freif.) führte aus, daß aus menschlichen und moralischen Gründen es geboten erscheine, dem Petenten eine Entschädigung zu gewähren. Der Vorgänger des jetzigen Eisenbahnministers habe demselben eine dauernde Unterstützung in Aussicht gestellt.

Abg. Geel (Soz.) trat diesen Ausführungen bei und bat die Regierung, im Sinne der Kommission zu handeln.

Ministerialdirektor Schulz: Der Petent hat einen Prozeß in seiner Angelegenheit geführt und ist aus materiellen Gründen abgewiesen worden.

Abg. Wittum (natl.) hat, dem Petenten aus Billigkeitsgründen entgegenzukommen.

Der Kommissionsantrag wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen und darnach die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag halb 5 Uhr. — Tagesordnung: Gesetzesvorschlag, Aenderung des Preßgesetzes und zehn Petitionen.

Erste Kammer.

(20. Sitzung.)

Karlruhe, 26. Juni.

Erster Vizepräsident Geh. Rat Dr. Bürlin eröffnete kurz nach 10 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Regierungskommissäre.

Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen, worauf Sekretär

Frhr. v. Stöckingen die neuen Eingaben anzeigte.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Geh. Hofrat Professor Dr. Schmidt berichtete namens der Kommission für Justiz und Verwaltung über die Petition der Rechtskonsulenten-Innung wegen Zulassung zu den mündlichen Verhandlungen. Die vorliegende Petition ist eingereicht von der seit 1904 in Baden bestehenden Innung der Rechtskonsulenten oder Rechtsagenten, d. h. von dem Kreis der Personen, welche außerhalb der Organisation der Rechtsanwaltschaft die Unterzeichnung des rechtsuchenden Publikums gewerbenmäßig betreiben, welche also dabei nicht den Vorschriften der Rechtsanwaltsordnung, sondern dem § 35 der Gewerbeordnung unterliegen. Was die Petition veranlaßt, ist die Tatsache, daß die Entwicklung unseres Prozeßrechts in der Verhandlung dieser „Volksanwälte“ im Verlauf der letzten Jahrzehnte nicht ganz konstant geblieben ist. Die Gesetzgebung hat nämlich geschwankt in der Regelung der Frage, inwieweit und unter welchen Bedingungen die Rechtskonsulenten gleich den Rechtsanwälden befugt sein sollen, in der mündlichen Verhandlung für die Parteien aufzutreten. Der bisherige Gebrauch, der auf Grund der bestehenden Bestimmungen von der allgemeinen Zulassung bestimmter Personen gemacht wurde, war und blieb gering. Der Entwurf der Novelle zur Zivilprozeßordnung, der zurzeit dem Reichstage zur Beschlußfassung und Beratung vorliegt, engte die im Jahre 1898 erteilte Möglichkeit, im Wege der Justizverwaltung gewisse Volksanwälte allgemein zum gewerbenmäßigen Verhandeln vor dem Amtsgericht zu ermächtigen, durch den Zusatz ein: „Die Justizverwaltung soll für Gerichte, bei denen mindestens zwei Rechtsanwälte zugelassen sind, eine solche Anordnung nicht treffen.“ Auch in einem Einzelpunkt wurde die abweichende Behandlung von Rechtskonsulenten verschärft. An die letztgenannten Maßnahmen, insbesondere an die Ausdehnung der badischen Amtsgerichte und an die projektirte Vorschrift der Novelle, knüpft die vorliegende Petition an. Die Petenten bitten den Landtag: „bei der Landesregierung darauf hinzuwirken, daß in der jetzt vorgeschlagenen Fassung der § 157 der Zivilprozeßordnung abgelehnt, an dessen Stelle aber die Zulassung der Rechtskonsulenten bei den Amtsgerichten reichsgesetzlich geregelt und dadurch die Laienbeteiligung geregelt wird.“ Die Kommission beantragt über die Petition in dem Sinne zur Tagesordnung überzugehen, daß ein Bedürfnis zu einer vom bisherigen Rechtszustand abweichenden

den gesetzlichen Regelung des Rechtskonsulententums nicht anzuerkennen ist.

Geh. Oberregierungsrat Buch legte kurz den Standpunkt der Regierung dar und erklärte sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden.

Der Antrag wurde hierauf angenommen. Es berichteten darnach Namens der Budgetkommission

Geh. Kommerzienrat Reiß über das Budget des Ministeriums des Innern für die Jahre 1908 und 1909 und zwar der feinerzeit zurückgestellten Anforderung unter Titel IX. B. § 6: Dienstwohngebäude für die Schutzmannschaft in Mannheim mit 100 000 Mk. und

Frhr. v. Ollier über das gleiche Budget der feinerzeit gleichfalls zurückgestellten Anforderungen unter Titel XI. A. § 7: Staatsbeitrag an den Frauenverein 26 100 Mk.

Die Anträge gingen dahin, die Positionen zu genehmigen. Das Haus beschloß ohne Debatte in diesem Sinne.

Frhr. v. Ollier berichtete weiter Namens der gleichen Kommission über den Gesetzentwurf, die Steuererhebung im Monat Juli 1908 betr. Es wurde beantragt, dem Gesetze in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der zweiten Kammer die Genehmigung zu erteilen.

Der Antrag fand debattelose Annahme.

Frhr. v. la Roche erstattete Namens der Petitionskommission Bericht über die Petitionen:

a) der Gemeinden Ewang. und Kathol. Lennendronn um Staatsbeiträge zu einem Postfuhrwerk,

b) des Carl Feld sen. in Baden um Bewährung eines Zugangs zur Zufahrtsstraße der Güterhalle in Nastatt.

Der Antrag der Kommission lautete bezüglich der ersten Petition auf empfehlende Ueberweisung, bezüglich der zweiten Petition auf Uebergang zur Tagesordnung.

Den Anträgen wurde zugestimmt und darnach die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsche Politik.

Bayern und die Reichsfinanzreform.

Im Finanzausschuß des bayerischen Abgeordnetenhauses wurde der Finanzminister v. Pfaff vom Abg. Dr. Fischer wegen der angeblich geplanten Reichselektrizitätssteuer interpelliert. Der Finanzminister erklärte, er sei in einer peinlichen Lage. Eben erst seien ihm die Vorschläge des Reichsfinanzsekretärs Sydow zugegangen. Die Entwürfe seien vertraulich und er könne nicht darüber reden. Dr. Fischer forderte darauf den Minister auf, mit der größten Entschiedenheit dafür zu sorgen, daß Bayern vor der Schädigung einer Elektrizitätsabgabe bewahrt bleibe. Die Regierung habe die Volkvertretung bei diesem Widerstande gegen die Berliner Pläne geschloffen hinter sich. Dr. v. Haller (Soz.) führte aus, die Erklärung des Ministers lasse genug zwischen den Zeilen durchblicken. Der Minister solle sich mit seinen süddeutschen Kollegen zu einer entschiedenen Abwehr der drohenden preußischen Pläne vereinigen. Herr v. Frauendorfer hatte kurz vorher erklärt, daß an ein Elektrizitätsmonopol nicht gedacht werde, daß aber die Gefahr einer Elektrizitätsabgabe vorliege.

Auch die Kammer der Reichsräte hat sich mit der Reichsfinanznot beschäftigt. Der Finanzminister v. Pfaff ist ein Hauptgegner direkter Reichssteuern. Man wird sich deshalb nicht wundern, daß er sich für eine Inseratensteuer erwärmte. Wir zweifeln keinen Moment, daß diese Steuer allen Reaktionen genehm wäre. Denn neben einer Belastung des Verkehrs bedeutete sie zugleich eine arge Schädigung für die Presse, und was könnte den Herren angenehmer sein, als der Arbeiterpresse einen Schaden zuzufügen? Bemerkenswert ist nur, daß die hohen Herren des Reichsrates doch noch nicht so viel preußische Junkerfreudigkeit aufbringen, um der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten allseitige Opposition entgegenzusetzen. Dafür zeigten sie sich aber sonst nicht weniger schüchtern und forderten neben Erhöhung der Tabak- und Branntweinsteuern, noch Quittungs-, Reklame-, Bergnigungs- und Luxussteuern. Aber dies alles ist nicht besonders neu. Jedoch die Form der Begründungsreden läßt bereits die „patriotische“ Schwindelregie erkennen, mit deren Hilfe das deutsche Volk wieder einmal betrogen werden soll. Da wurden ein paar Vorarbeiten aus ausländischen Blättern zitiert, die die deutsche Finanzlage grau in grau malen. Da wurde es so hingestellt, als ob es die „nationale Sicherheit“ erfordere, die Finanzreform mit möglicher Schnelligkeit zu erledigen. Man will das Volk in patriotischen Taumel versetzen und dann soll die Volksmajorität das deutsche Volk übertrumpfen. Aber man soll sich doch nicht täuschen. Selbst wenn es wahr wäre, daß die Reichsfinanzreform so dringend ist und wir sind die letzten, die bestreiten, daß es mit der Schuldenwirtschaft nicht so weiter gehen kann — so kann kein patriotischer Schwindel darüber hinwegtäuschen, daß es sich den Besitzenden nur um das Privileg ihrer Steuerfreiheit im Reich handelt und um nichts anderes. Wenn sie so patriotisch sind, so mögen sie es doch endlich einmal beweisen und die Kosten ihres Patriotismus selbst zahlen. Unser Mißtrauen gegen ihre patriotischen Phrasen würde geringer werden, wenn sie das Defizit der halben Milliarde durch direkte Reichssteuern sich zu deden bereit erklärten.

Die Gemeinderatswahlen in Elsaß-Lothringen.

Morgen, 28. Juni, finden in Elsaß-Lothringen allgemeine Gemeinderatswahlen statt, die für das künftige politische und kommunalpolitische Wohl des Landes von erheblicher Bedeutung sein werden. Die kommunalpolitische Bedeutung der Gemeinderatswahlen liegt auf der Hand. Weniger die politische, insbesondere die parlamentarische Bedeutung. Und das ist es vor allem, was den Wahlen ein Interesse verleiht, das über die rot-weißen Wahlen Elsaß-Lothringens hinausgeht. (Wir werden noch darauf zurückkommen.)

Die Verwaltungskosten einer Handwerkskammer

Die „Berl. Volksztg.“ hat sich jüngst die Mühe genommen, die Verwaltungskosten der Berliner Handwerkskammer auf ihre Höhe zu untersuchen. Dabei ergab sich das folgende Bild: An Beiträgen sind 87 973 Mk. etatifiziert. Durch die Gesellenprüfungen kommen ein: 7000 Mk., durch die Meisterprüfungen 12 000 Mk. Auch diese Summen

werden vom Handwerk (von Gesellen und Meistern) getragen. Das macht zusammen 87 973 + 7000 + 12 000 = 106 973 Mk., die den zum Bezirk der Berliner Handwerkskammer gehörigen Berufsge nossen für ein Jahr als Steuern auferlegt werden!

Und wie wird dieses Geld angewendet? Was wird dafür geleistet? Nun, der größte Teil geht lediglich wieder drauf für bürokratische beziehungsweise Verwaltungszwecke. In Befolgungen werden allein in 49 100 Mk. ausgegeben! Dazu kommt die Mietenschädigung für die angestellten acht (!) Beamten im Betrage von 3540 Mk. und ein Pensionsbetrag von 4000 Mk. Für die Geschäftsräume werden 6400 Mk. gezahlt und der Bureauaufwand beträgt 10 350 Mk. Das macht zusammen 73 390 Mark für den bürokratischen Apparat!

Doch damit ist es noch nicht genug an Verwaltungskosten! Als Entschädigungen für die Vorstandsmitglieder (um „persönliche Ausgaben“ handelt es sich hier) kommen 4650 Mk. in Betracht; an Reisekosten und Tagelohn sind 8550 Mk. angezählt, und nochmals für „Reisen und Interesse der Kammer“ 4700 Mk., macht zusammen 15 900 Mk. für Diäten und Reisekosten, so daß mit den bereits berechneten bürokratischen Ausgaben allein an Verwaltungskosten mehr als 90 000 Mark draufgehen! Man wird zugeben: die Unterhaltung der Berliner Handwerkskammer ist kein billiges Vergnügen! Im wesentlichen wird das Geld durch Beiträge und Prüfungsgebühren nur aufgebracht, um einen großen Beamtenstab zu unterhalten! Demgegenüber nimmt es sich beinahe komisch aus, wenn unter den Ausgaben der kleine Posten auftaucht: 4858 Mk. zur „Förderung des Handwerks“. Lohnt es sich, um dieses glänzende „Förderungs“-Resultat zu erzielen, den Handwerkern eine so große Extrabürdensteuer aufzuerlegen?

Das sollte bei einem Institut vorkommen, das vom Arbeitern verwaltet wird, z. B. bei den Gewerkschaften. Da würde man in großer Entrüstung machen. Aber so —?

6. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Hamburg, 24. Juni 1908.

In der Vormittagsitzung des dritten Verhandlungstages hält E. Lesche (Hamburg) einen Vortrag über die Vertretung der Rechtsuchenden durch die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre vor Gericht.

Der Redner führt aus, daß ursprünglich die Vertretung der Rechtsuchenden vor Gericht nicht im Geschäftsplane der Arbeitersekretariate gelegen habe; seitdem aber in den Berufsge nossenschaft Urteile gefällt werden, die den verletzten Arbeiter zu einer Beute des Zufalls machen, müße man zu einer andern Meinung kommen. Lesche zeigt an einer Anzahl von Beispielen, wie jetzt die Versicherungsgesetzgebung angewandt wird, und wie notwendig es sei, ihren einzelnen Zweigen viel mehr Beachtung zuzuwenden. Leider sind nun die Arbeitersekretariate nur an neun von 98 Orten bei allen Schieds-, Kaufmanns- und Gewerbegerichten zu mündlichen Verhandlungen zugelassen. Selbst an den Schiedsgerichten sind sechs Arbeitersekretariate nicht zugelassen, nämlich in Aachen, Dortmund, Essen, Hochelbe, Königsherg und Stettin. Aber selbst da, wo die Arbeitersekretäre unbeschränkt zugelassen sind, dürfen sie nicht so oft kommen, weil sie stets ein Verbot riskieren. Um die Rechte der Versicherten und der Arbeitnehmer aber wirksam zu vertreten, müßten wir den Herren vom Gewerbe- und Schiedsgericht manchmal recht unangenehm werden. (Sehr wahr!). Deshalb gebrauchten wir dringend die feste gesetzliche Grundlage für das Vertretungs- und Vertragsrecht der Arbeitersekretäre. Wir wollen nicht den Winkelkonsulenten und Inkassobureaus, die oft in schamlosester Weise arme Schuldner verfolgen, die Bahn öffnen, aber wir verlangen eine positive Bestimmung zugunsten der Vertretungsbefugnis der Arbeitersekretäre. Damit würden wir einen bedeutenden sozialpolitischen Fortschritt erreichen. (Beifälliger Beifall.) Der Referent legt eine Resolution vor, in der es heißt:

„Nach den geltenden Bestimmungen sind die Gerichte befugt, Bevollmächtigte, die das Verhandeln vor den Gerichten geschäftsmäßig betreiben, zurückzuweisen. Diese Bestimmungen werden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, von den in Betracht kommenden Gerichten dazu benutzt, Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre als Vertreter zur Verhandlung nicht zuzulassen.“

In der Erwägung, daß dem auf dem Gebiet der Unfallversicherung von Jahr zu Jahr schärfer hervortretenden Bestreben, die Renten immer mehr herabzudrücken, schon in der ersten Spruchinstanz wirksam entgegengetreten werden muß; daß nach den Bestimmungen der Invalidenversicherung nur die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung zur Würdigung der Unterlagen maßgebend seien; daß bei den Streitigkeiten aus der Krankenversicherung eine Vertretung der Versicherten wegen der Kompliziertheit der in Betracht kommenden Rechtsfragen geradezu geboten erscheint; daß viele Entscheidungen der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte das soziale Empfinden völlig vermissen lassen; daß wir in Deutschland noch einer einheitlichen Regelung des Gesinderechts ermangeln, und deshalb eine sachkundige Vertretung vor den in Betracht kommenden Gerichten notwendig ist, daß die in Frage kommenden Rechtsuchenden fast durchweg weder Zeit, Mittel noch Vorbildung genug besitzen, um auf allen diesen Gebieten ihre Interessen hinreichend wahren zu können; daß dagegen ihre Prozeßgegner juristisch und praktisch gebildete Vertreter schicken können, fordert der Kongreß von den gesetzgebenden Körperschaften die Vorlegung eines Gesetzes, nach dessen Bestimmungen die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre zur Vertretung Rechtsuchender bei den Gerichten zugelassen werden müssen.“

In der Diskussion bestätigten mehrere Arbeiter und Gewerkschaftssekretäre die Ausführungen Lesches. B. r. s. t. e. n. (Berlin) meint, man solle bei dieser Frage recht vorsichtig sein, weil auch die Rechtsanwälte die Zulassung zu diesen Gerichten verlangen; das könnte dann leicht das Ende des Sondergerichtsverfahrens bedeuten. Bauer (Berlin) stellt in Uebereinstimmung mit dem Referenten fest, daß dieser nicht etwa den Kran kenlassen habe vorwerfen wollen, daß sie ebenso bürokratisch oder arbeitserfindlich seien wie die anderen Versicherungsbeige. — Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Damit ist die Berichterstattung der Generalkommission und des Zentralarbeitssekretariats beendet. Es wird der Generalkommission und den ihr zugehörigen Institutionen Entlastung

einmütig erteilt und beschlossen, die Generalkommission um zwei Mitglieder (von elf auf dreizehn) zu verstärken.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung sind die Grenzstreitigkeiten.

Hierzu liegt folgender Antrag vor, zu dem von verschiedenen Delegierten noch Abänderungsbestimmungen beantragt werden:

Der Gewerkschaftskongress empfiehlt den an die Generalkommission angeschlossenen Verbänden zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten die nachstehenden Grundzüge:

1. Die gewerkschaftliche Entwicklung vollzieht sich unferbar in der Richtung des Zusammenschlusses der Organisationen zu großen, leistungsfähigen Verbänden. In diese sich von selbst rollende Entwicklung von außen her durch Konkurrenz- und Kongressbeschlüsse einzugreifen, würde nur erschwerend und störend wirken; es erweist sich deshalb eine endgültige Grenzregulierung durch solche Beschlüsse als unzulässig.

2. Um ein gedeihliches Nebeneinander- und Zusammenwirken der Gewerkschaften zu gewährleisten, wird ihnen unter Anerkennung des gegenwärtigen Organisationsstatus empfohlen, strittige Agitationsgebiete durch besondere Vereinbarungen mit dem Zentralvorstand der in Betracht kommenden Verbände abzugrenzen und alle Fragen der beruflichen wie gemeinsamen Agitation, des Uebertritts von Mitgliedern und des Zusammenwirkens bei Lohnbewegungen durch feste Bestimmungen (Kartellverträge) zu regeln.

3. Die lokale Anerkennung des Organisationsstandes erheischt die Unterlassung jeder unlauteren Agitation, besonders unter Hinweis auf niedrige Beiträge oder höhere Unterstützung, die Zurückweisung Aufnahmeforderungen, die aus anderen geschlossenen Verbänden ohne genügende Abmeldung und Regelung ihrer Verbindlichkeiten austraten oder ausgeschlossenen wurden, sowie die Unterlassung jedes Druckes auf vorübergehend in anderen Berufen beschäftigte Gewerkschaftsmitglieder. — Die letzteren dürfen Mitglieder ihrer Organisation bleiben, haben sich aber bei gewerkschaftlichen Aktionen den Direktiven des Verbandes ihres jetzigen Berufes zu fügen. Organisierte Arbeiter, die alljährlich regelmäßig ununterbrochen länger als drei Monate zu einem und demselben Berufe übertraten, müssen sich immer der Organisation des Berufes anschließen, in dem sie arbeiten. Arbeiter, die dauernd in zwei Berufen tätig sind, haben sich der Organisation des Hauptberufes anzuschließen. Diese Arbeiter haben sich in ihrem Nebenberuf bei Lohnbewegungen und sonstigen Differenzen den Beschlüssen der in Frage kommenden Organisation zu fügen.

4. Wenn in einem Betriebe Angehörige verschiedener Berufe beschäftigt sind, dann dürfen die einzelnen Arbeiter nur in diejenige Organisation aufgenommen werden, die für ihren Beruf besteht. Abweichungen von dieser Regel sind nur statthaft auf Grund vorheriger bestimmter begrenzter Vereinbarungen zwischen den beteiligten Zentralinstanzen. Letzteres gilt auch für die Aufnahme vereinzelt beschäftigter beruflicher Arbeiter in Gemeinde-, Staats- und Genossenschaftsbetrieben, sowie für Arbeiter, für die am Orte eine Organisation ihres Berufes nicht besteht.

5. Sofern besondere Kartellverträge über die gemeinsame Behandlung von Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen nicht bestehen, haben bei Bewegungen die mehrere Berufsorganisationen umfassen oder Weiterungen für solche erwarten lassen, die betroffenen Verbände sich vorher sowohl über die Anzeigen und Durchführung der Lohnbewegung, als auch über die Unterstützung der Nichtorganisierten zu einigen. Bei gemeinsamen Streiks, wie auch bei Beteiligung einzelner Mitglieder anderer Gewerkschaften an Ausständen unterstützt jede Organisation nur die eigenen Mitglieder.

6. Von etwa abgeschlossenen Kartellverträgen ist der Generalkommission durch Uebermittlung einer Abschrift Kenntnis zu geben.

7. Wird ein Mitglied einer Organisation, das im Auftrage einer anderen Organisationsleitung agitatorisch oder gewerkschaftlich tätig war, wegen dieser Tätigkeit gemahnt oder in ein Strafverfahren verwickelt, so hat die Organisation die Kosten zu tragen, in deren Auftrag er gewirkt hat.

Verichterstatte der Redaktionskommission ist Simon Aurnberg: Eine endgültige Entscheidung der Grenzstreitigkeiten wird auch heute nicht möglich sein. Die Entwicklung von Industrie und Technik hat in sich abgeschlossene Berufe überhaupt nicht mehr bestehen lassen. Die einzige radikale Lösung wäre die verlorene Idee des allgemeinen großen Arbeiterbundes. Aber natürlich sehen dem noch die größten Bedenken entgegen, können wir doch noch lange nicht die allgemeine Einführung der Industrieverbände vom grünen Tisch aus dekretieren. Aber das will die Kommission noch einmal ausdrücklich hervorheben, daß es nicht im allgemeinen Interesse liegt, kleinere Verbände zu gründen oder kleine Verbände festzuhalten, wo die Möglichkeit zur Gründung von Industrieverbänden gegeben ist. Eine ganze Reihe kleinerer Verbände könnten ohne Schwierigkeit in großen Industrieverbänden aufgehen. Aber wir wollen das der fortschreitenden Entwicklung überlassen und stellen mit Freude fest, daß seit dem letzten Gewerkschaftskongress eine ganze Reihe von Verbänden sich verschmolzen hat. Die öffentliche Diskussion der Verschmelzungsfrage in der Fach- und Parteipresse muß jedenfalls sehr vorsichtig geführt werden, soll sie nicht mehr Schaden als Nutzen. Vor allen Dingen dürfen nicht die leitenden Personen der Fachverbände und Berufsorganisationen egoistischer Motive bezichtigt werden. (Beifall.) Jedenfalls gewinnt man unorganisierte Arbeiter nicht, wenn man sich in den Versammlungen über die zuständige Organisation streitet. (Heiterkeit.) In dieser Beziehung ist viel gefördert worden. Es kommt gar nicht darauf an, ob diese oder jene Organisation ein paar Mitglieder mehr hat, sondern daß sich die Arbeiterschaft überhaupt organisiert. (Lebhafter Zustimmung.) Neu sind gegenüber den früheren Beschlüssen die dreimonatliche Uebertrittszeit statt der früheren sechsmonatlichen, die Zulassung der Organisation im Hauptberuf statt im Haupt- und Nebenberuf und die Vorschriften über die Beziehung anderer Organisationen bei Streiks und Lohnbewegungen. Nach diesen einstimmigen Beschlüssen halte ich eine ausführliche Erörterung der ganzen Grenzstreitigkeiten mit ihren häßlichen Auswüchsen nicht für erforderlich. Sie kommen doch zu keinem anderen Resultat, als die Organisationsverhältnisse und die Entwicklung der Industrie es uns vorschreiben. (Lebhaft Zustimmung.)

Die Debatte wird auf Donnerstag vertagt. Heute Nachmittag wird ein Samstagsausflug und ein Ausflug gemacht.

4. Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Hamburg, 25. Juni 1908.

Um 8 Uhr eröffnet Bömelburg die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Debatte über die Grenzstreitigkeiten und die von der Redaktionskommission vorgeschlagene Resolution samt den Abänderungsanträgen. Die Resolution ist bereits mitgeteilt. In der Debatte werden zunächst die Anträge begründet. Böttke-Wilhelmshaven begründet den Antrag des Schneiderverbandes, zahlstille Wilhelmshaven:

„Angesichts der Taktik der Unternehmerverbände, durch provozierte Massenstreiks und -Aussperrungen die Organisationen der Arbeiter in ihrer Wirksamkeit lahmzulegen, wird die Unmöglichkeit dargetan, in kleinen Branchenorganisationen dem Unternehmertum auf die Dauer wirksam entgegenzutreten. Die Branchenzentralverbände werden darum aufgefordert, zu Industrieverbänden sich zu verschmelzen oder sich an solche anzuschließen. Die Generalkommission wird beauftragt, solche Verschmelzungen und Anschlüsse anzuregen, vorzubereiten und durchzuführen.“

Er weist auf die große Vergeudung von Kraft und Geld hin, die durch die kleinen Branchenorganisationen entsteht und dringt auf die Einwirkung der Generalkommission, um die Verschmelzung zu beschleunigen.

Schlegel-Breslau (Metallarbeiter) erklärt, den Antrag seiner Zahlstelle, alle Maschinenarbeiter dem Metallarbeiterverband zuzuweisen, für selbstverständlich, zieht ihn aber bis zur nächsten Vorstandskonferenz zurück, da ihn Transportarbeiter und Fabrikarbeiter prinzipiell anerkennen. (Beifall.)

Bauer-Berlin (Bureauangestellter) wünscht die Schaffung von Schiedsgerichten zur Entscheidung von Grenzstreitigkeiten.

Knohl-Berlin (Steinseher) begründet seinen Antrag, der gegenüber den Expansionsgelüsten einiger Funktionäre des Gemeindefacharbeiterverbandes den Begriff Gemeindefacharbeiter abgrenzen solle.

Träger-Berlin (Brauereiarbeiter) befürwortet seinen Zusatzantrag zu Punkt 4 der Kommissionsresolution; monach bei Lohnbewegungen in den Kommissionen nur die Verbände vertreten sein sollen, die im betreffenden Betrieb eine größere Mitgliedschaft haben und nur soweit, als dadurch die Bewegung nicht gefährdet wird. Gerade die kleineren Verbände sollten für diese größere Bewegungsfreiheit stimmen, denn sie könnten ja auch einmal groß werden. (Heiterkeit.)

Josephsohn-Hamburg begründet den Antrag des Handlungsgehilfenverbandes:

„Die Gründung von Sonderorganisationen für Angestellte oder Arbeiter in Konsumvereinen und Genossenschaftsbetrieben ist prinzipiell zu verwerfen. Die Angestellten und Arbeiter in solchen Betrieben sind vielmehr verpflichtet, dem für ihren Beruf bestehenden Zentralverband sich anzuschließen und dort an dem gewerkschaftlichen Kampfe gegen das privatkapitalistische Unternehmertum zur Verbesserung der Lage der gesamten Berufsangehörigen teilzunehmen.“

Der Beschluß ist bereits einstimmig von der Vorstandskonferenz angenommen worden. Redner bittet den Gewerkschaftskongress, den Beschluß zu wiederholen, um den immer wiederholten Versuchen entgegenzutreten, einen Sonderklub der Konsumvereine anzustiften und Arbeiter zu gründen. Gegen den bestehenden Verband der Lagerhalter werden wir nichts unternehmen.

Hoffmann-Flensburg (Porzellanarbeiter): Ohne die Einführung von Schiedsgerichten bleiben alle Resolutionen nur ein frommer Wunsch. Die Transportarbeiter und Fabrikarbeiter fischen sonst weiter in allen Gewässern und die unteren Funktionäre appellieren unter stillschweigender Billigung der oberen Funktionäre der Verbände an die niederen Instanzen. Gegen dieses System der unlauteren Konkurrenz kann die Annahme des Antrages Bauer helfen.

Mohs-Berlin (Gemeindefacharbeiter): Wir haben jetzt durch unsere Kartellverträge so gut wie keine Grenzstreitigkeiten mehr. Gleichwohl will man für uns in Absatz 4 ein Sonderrecht schaffen. Erst erklärt man, die Befreiung der Grenzstreitigkeiten durch Vorschriften sei unmöglich, und dann schafft man doch Reglements für uns. Aber auf die kommt es nicht an, sondern auf den guten Willen, Grenzstreitigkeiten zu vermeiden, und den haben wir alle gezeigt. Stören Sie nicht unsere ganze Agitation und Organisation und auch nicht den guten Frieden, den wir mühsam hergestellt haben.

Tillmann-Hamburg (Gastwirtsgehilfe) fordert für die Haupt- und Nebenberufe haben, Doppelorganisation, wie sie bisher vorgeschrieben war und nach dem Antrage der Kommission jetzt aufgehoben werden solle. Dadurch würde jedoch jede Kontrollmöglichkeit fortfallen. Organisiert solle im Nebenberuf nur werden, wer im Hauptberuf organisiert sei. In Lohnstreitigkeiten müsse aber jeder den Vorschriften des Berufes folgen, in dem er gerade arbeitet.

Behrend-Hamburg (Brauereiarbeiter): Grenzstreitigkeiten werden vermieden werden, wenn diese Vorschriften der Resolution allen Mitgliedern und Funktionären in Fleisch und Blut übergegangen sind. Gerade die Verbände mit vielen Grenzstreitigkeiten sind vielfach am meisten auf die Hilfe der anderen angewiesen. Deshalb sollten sie recht streng und gewissenhaft die Vorschriften der Resolution ihren Angestellten und Mitgliedern einschärfen.

Bösch-Berlin (Gastwirtsgehilfe) tritt für den Antrag seines Verbandes ein. Die Doppelorganisation der in zwei Berufen Erwerbstätigen sei durchaus notwendig, damit sie nicht in beiden Berufen Lohnrücker würden. Außerdem sei diese doppelte Organisation nicht mehr obligatorisch, sondern nur fakultativ gefordert.

Döllinger-Hamburg (Brauereiarbeiter) protestiert gegen die Zulassung der Organisationszerpitterung, wie sie in Absatz 4 der Resolution gegeben sei. Wenn 10 oder 12 Organisationen in einer Brauerei vertreten sind, ist eine erfolgreiche Lohnbewegung unmöglich. Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt! (Heiterkeit.)

Witting-Frankfurt a. M. (Brauereiarbeiter): Prinzipiell ist für uns nur die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse durch den Klassenkampf. Die Grenzstreitigkeiten sind nur Zweckmäßigkeitssachen. Aber gerade deshalb muß in einem Betriebe Einheitlichkeit der Organisation und der Streiführung sein. Immer mehr schaltet das Unternehmertum den geleiteten Arbeiter aus, und Handel und Industrie gehen ineinander über. Da weiß man oft beim besten Willen nicht, in welchem Beruf der Arbeiter gehört. Hauptache bleibt nur die kampfwirksame Organisation. Nehmen Sie deshalb den Antrag Träger an.

Winkelmann-Bremen (Böttcher): Der Antrag Träger bedeutet den Umsturz aller unserer bisherigen Organisationsgrundsätze: er will den Betriebsverband anstelle des Industrieverbandes. Die Brauereiarbeiter sind ungeeignet, meine Berufskollegen zu vertreten, weil sie vielfach auf irgendwelche Vorrechte neidisch sind. Die Brauereiarbeiter leben nur von der Unterstützung der Partei und der übrigen Gewerkschaften. (Sehr wahr!) Gerade deshalb sollten sie den Vorstand unserer um 10 Jahre älteren Organisation achten, die so viel für die Verbesserung der Lage der Arbeiter getan hat. Lehnen Sie den Antrag Träger ab.

Bürger-Hamburg (Gemeindefacharbeiter): Durch scharfe polemische Behandlung schafft man die Grenzstreitigkeiten nicht aus der Welt. Die Betriebsorganisation ist gegenüber dem Branchenverband die höhere Betriebsform und dafür z. B. in Oesterreich anerkannt und weicht von dem Industrieverband im Gedanken nicht sehr ab. Technisch sind die Arbeiter in den Gemeindebetrieben verschieden, sozial aber ganz gleichgestellt. Wir wollen nur, was die anderen Verbände in der Privatindustrie durchgesetzt haben, auf die Gemeinden übertragen und Staats- und Gemeindebetriebe vorbildlich sozialisieren. Darum lehnen wir das Ausnahmerecht des Absatzes 4 der Resolution entschieden ab.

Schumann-Berlin (Transportarbeiter): Die Porzellanarbeiter haben sich nie bei uns beschwert, die Brauer selbst zuerst den Vertrag mit uns gebrochen. Die Brauer als Organisation der Nahrungs- und Genussmittelindustrie lassen sich vertraglich das Recht zubilligen, Maurer, Sattler und Schlosser für die Brauereien zu vermitteln. Im übrigen will ich diese unangenehmen Dinge nicht weiter erörtern. Wenn aber die Angestellten einer Organisation wie Solchschreiber des Kapitals uns beschuldigt haben, daß wir uns in einer Lohnbewegung hätten schmierig lassen und dann vom Hauptvorstand Rechtschutz bekommen, so ist das keine moderne Organisation mehr. (Zurufe.) Die Transportarbeiter sind durch die Verbandsteilungen und Warenhäuser so tief in die industrielle Produktion eingedrungen, daß sie Grenzstreitigkeiten nicht ganz vermeiden können. Lassen Sie also der Entwicklung ihren Lauf und nehmen Sie die Resolution der Kommission an.

Gehl-Hannover (Brauereiarbeiter) verteidigt die Forderungen seines Verbandes. Als vierter Redner der Brauereiarbeiter wird er nur unruhig angehört.

Scheffel-Berlin (Maschinist): Wir stimmen der Resolution zu, aber es hieße der deutschen Gewerkschaftsbewegung einen schlechten Dienst erweisen, wollte man die alten Berufsverbände zwingen, sich aufzulösen. Mancher Streik ist in der Vergangenheit dadurch verloren gegangen, daß man nicht alle Beteiligten zu den Beratungen hinzugezogen hat. Hoffentlich wird das in Zukunft nach Annahme der Resolution besser werden. Die maßlosen Forderungen der Brauereiarbeiter lehnen wir ab.

Lange-Hamburg (Schmied) klagt darüber, daß auch andere Organisationen Schmiede aufnehmen. Auch ganze Zahlstellen hätten sich aufgelöst und seien zum Metallarbeiterverband übergetreten. Das sollte doch bei einem Zentralverband nicht vorkommen. Aber der Metallarbeiterverband nimmt sie geschmört und gebirgt. Nebenfalls sollte man versuchen, aus der gegenseitigen Konkurrenz und aus der überflüssigen doppelten Agitation herauszukommen. (Sehr wahr! bei den Metallarbeitern.) Bei Lohnbewegungen haben wir auch als Mitglieder des Schmiedeverbandes uns stets verpflichtet und unsere Pflicht getan. Aber sonst will ich der Metallarbeiterverband nicht verständigen und daher die Streitigkeiten. Für die Schmiede sollen wir allein zuständig sein, Schneider und Schuster wollen wir gar nicht. (Zuruf bei den Metallarbeitern: Aber Schlosser!) Das ist nebensächlich, das kommt überall vor. (Gr. Heiterkeit.) Wir lassen dem Metallarbeiterverband alle Schlosser, wenn er uns nur alle Schmiede läßt.

Schneider-Hannover (Fabrikarbeiter): Uebergriffe kommen natürlich überall vor, aber die Zentralverbände sind daran nicht schuld, sondern lokaler Uebertrieb. Sehr erfreut wird wir über die neue Bestimmung, daß ebenso wenig wie mit niedrigen Verträgen mit hohen Unterstützungen agitiert werden soll. Wir werden für die Resolution stimmen und sind bereit, sie loyal auszuführen; aber wir erwarten auch von allen anderen Seiten Loyalität. Wenn auch die Grenzstreitigkeiten bleiben werden, die Form können sich ändern und sachliche statt persönliche Argumente vorgebracht werden. Ein Schlusstrang wird abgelehnt.

Vender-Elberfeld (Transportarbeiter): Die Frage der zweckmäßigsten Organisation und der Entwicklungsmöglichkeiten der Gewerkschaftsbewegung läßt sich eigentlich nicht unter dem Titel Grenzstreitigkeiten diskutieren. Aber ich glaube nicht, daß die Betriebsorganisation die höhere Organisationsform ist. Was sollen wir etwa mit den Buchdruckern aus den Verbandsgeschäften in unserer Organisation? Ich erblicke die höhere Entwicklungsform im engeren Zusammenschluß in der Generalkommission. Deshalb scheint mir der Antrag der Brauer, die gegen uns in der häßlichsten Weise agitieren, ganz unannehmbar zu sein.

Röske-Hamburg (Bauhilfsarbeiter): Die Resolution trägt allen Wünschen insoweit Rechnung, als sie dem Zusammenschluß in Industrieverbänden die Bahn frei macht zum Zusammenschluß. Die Betriebsorganisation würde zu unabsehbaren Streitigkeiten führen. Deshalb lehnen wir die Anträge der Gemeindefacharbeiter und Brauereiarbeiter ab. Die Kartellverträge sollten nicht nur zahlreicher abgeschlossen, sondern auch strenger gehalten werden. Arbeiten wir einig daran, die Macht der Arbeiter durch Organisation der Indifferenten zu stärken. (Beifall.)

Steinhilber-Stuttgart (Brauereiarbeiter): Der Transportarbeiterverband greift uns schon an. Lesen Sie nur den Artikel im „Courier“ unter der Ueberschrift „Das gewerkschaftliche Stachelschwein“. (Heiterkeit.)

Kaith-München (Holzarbeiter): Wenn alle Verbandsverbände so streng die Verabredungen einhielten wie wir, bräuchten wir heute nicht so lange über die Grenzstreitigkeiten zu reden. (Sehr wahr!) Um so mehr ist es ein öffentlicher Skandal, daß der Fabrikarbeiterverband 2500 Holzarbeiter organisiert hat. Die Brauereiarbeiter treiben eine nach den gefassten Beschlüssen ganz unzulässige Agitation für den Betriebsverband. Dabei kommen doch die Zimmerer usw. in Brauereien für den Brauereibetrieb nur als Konsumenten in Betracht. (Heiterkeit.)

Scheffler-Dresden (Metallarbeiter): Guten Willen kann man auch durch Resolutionen nicht erzwingen. Wir legen es nicht darauf an, daß wir dem Schmiedeverband die Mitglieder abtreiben, wir haben um des lieben Friedens willen so-

gar ausichtslose Bewegungen mitgemacht, aber die Schmie-

haben uns stets stiefmütterlich behandelt.

Ein Schlussantrag wird angenommen. Das Schlusswort er-

hielt der Referent

Simon-Münchberg: Niemand hat eine Formulierung vorge-

schlagen, die besser als die Resolution der Kommission den Interessen und Bedürfnissen aller Verbände gerecht wird.

Nach den Wünschen einer einzelnen Organisation können wir uns aber nicht richten. Sie müssen unsere Resolution annehmen, wollen Sie nicht die deutsche Gewerkschaftsbewegung schwer schädigen.

Der Antrag der Brauer wird durch Abj. 2 der Resolution erledigt. Wo nur vereinzelte Angehörige anderer Berufe in einem einheitlichen Betrieb eingefügt sind, wird der Verband ihres Berufes nicht darauf bestehen, sie zu organisieren.

Die Einzelheiten müssen der Verständigung unter den Verbänden überlassen bleiben. Was den Antrag angeht, die Generalkommission zum Schiedsrichter von Grenzstreitigkeiten zu machen, so bitte ich ihn abzulehnen.

Die Generalkommission kann nur freundschaftlichen Rat erteilen, aber nicht einen Frieden unter streitenden Verbänden durch Zwang herbeiführen.

Einen gerechten Verteilungsmodus der Prozeßkosten und Maßregelungsunterstützung bei gemeinsamer Agitation mehrerer Verbände soll die Generalkommission weiter suchen. Ihr wollen wir die Nachtrags-Resolution der Redaktionskommission überweisen. Den Antrag Billmann über die fakultative Doppelorganisation nehmen wir auf. In diesem Sinne nehmen Sie unsere Resolution zum Besten der gesamten Arbeiterbewegung an. (Beifall.)

Auf eine Anfrage erklärt der Referent, daß z. B. in Bezug auf die Schmiebe und Metallarbeiter alles beim alten bleiben sollte. Beide Organisationen, Schmiebeverband und Metallarbeiterverband könnten weiter Schmiebe aufnehmen.

Mit Rücksicht auf diese neue Erklärung der Kongreß auf Antrag Cohens die Abstimmung auf Nachmittags zu versetzen. Die Redaktionskommission soll eine neue schriftliche Erklärung vorlegen.

Es folgt die Frage der Gewerkschaften und Genossenschaften. Die Generalkommission legt folgenden Antrag vor:

Der fünfte ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine am 22. bis 24. Juni 1908 in Eisenach erklärt, daß der Beschluß des Düssel-dorfer Genossenschaftstages, wonach genossenschaftliche Lohn- und Arbeits-tarife nicht auf solchen Prinzipien aufgebaut werden können, deren Durchführung bei den konkurrierenden Privatbetrieben noch in weiter Ferne liegt, nicht dahin aufzufassen ist, daß nunmehr den Forderungen der Gewerkschaften die Anerkennung seitens der Genossenschaften verweigert werden soll, solange sie nicht in dem größten Teil der Privatbetriebe zur Durchführung gelangt sind.

Der Genossenschaftstag sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es die Pflicht der Genossenschaften ist, soweit es in ihren Kräften steht, in Bezug auf die Ausstattung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Angestellten und Arbeiter vorbildlich zu sein.

Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine ist bereit, bezüglich des Beschlusses allgemeiner Lohn- und Arbeitstariife mit den Gewerkschaften und Berufsorganisationen der beteiligten Angestellten und Arbeiter in Verhandlungen zu treten.

Erweitert sich der Beschluß eines Gesamtтарифs für eine Branche der genossenschaftlichen Angestellten oder Arbeiter als verfrüht oder unmöglich, so steht dem Beschluß solcher Verträge an einzelnen Orten oder in einzelnen Bezirken nichts im Wege, wenn die begünstigten örtlichen Tarifforderungen an die Genossenschaften nicht wesentlich über das hinausgehen, was an den betreffenden Orten in der Gesamtbranche seitens der Gewerkschaften durchgeführt werden kann. Aus der etwaigen Ablehnung weitergehender Forderungen kann den Konsumvereinsverwaltungen kein Vorwurf gemacht werden."

Der Gewerkschaftskongreß nimmt Kenntnis von dem Beschluß des Eisenacher Genossenschaftstages des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine und berweist die genossenschaftlich organisierten Arbeiter erneut auf den Beschluß des Kölner Genossenschaftskongresses (1905), nach welchem die Konsumgenossenschaften durch Beitritt und Propagierung der genossenschaftlichen Bestrebungen aufs tatkräftigste zu unterstützen sind."

Legien teilt mit, daß die letzte Sätze der Resolution des Eisenacher Genossenschaftstages: „wenn die bezüglichen örtlichen Tarifforderungen an die Genossenschaften nicht wesentlich über das hinausgehen, was an den betreffenden Orten in der Gesamtbranche seitens der Gewerkschaften durchgeführt werden kann. Aus der etwaigen Ablehnung weitergehender Forderungen kann den Konsumvereinsverwaltungen kein Vorwurf gemacht werden“ nicht in der Erklärung enthalten waren, die zwischen der Generalkommission und dem Vorstand des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine vereinbart war. Gegen ihren Inhalt wäre vielleicht nichts einzuwenden, aber man wisse nicht, wie diese Sätze begründet worden seien. Deshalb müsse erklärt werden, daß die vom Genossenschaftstag in Eisenach angefügten Sätze für den Gewerkschaftskongreß nicht bindend seien, daß die Gewerkschaften sich im einzelnen Falle das Recht vorbehalten, zu prüfen, ob eine Genossenschaft mit Recht oder Unrecht Gewerkschaftsforderungen abgelehnt habe. Nach dieser Einschränkung sei dann die Kölner Sympathieerklärung zu wiederholen.

Dreher-Berlin (Transportarbeiter): Von Elm hat in Eisenach ausdrücklich erklärt, daß der neue Beschluß an der Düssel-dorfer Resolution nichts ändere. (Hört! hört!) Tatsächlich ist sie in Eisenach noch verschärft worden. Das ist der verhängnisvolle Einfluß der Sachse, die das reaktionärste Element in der Konsumvereinsbewegung sind und die Dividenden-seuche mit aller Macht züchten. (Sehr wahr!)

Josephson-Hamburg: Solche Unterschiede zwischen den Genossenschaften der einzelnen Vaterländer brauchen wir nicht zu machen, die Genossenschaften sind sich alle gleich. Der Genossenschaftstag ist von v. Elm über den Inhalt der Vereinbarungen mit der Generalkommission getäuscht worden. Lassen wir uns nicht über den Sinn des Eisenacher Beschlusses täuschen. Dadurch sollte die Düssel-dorfer Erklärung nicht reifiziert und die Mißstimmung der Gewerkschaften nicht beseitigt werden. Wir müssen also auf dem Standpunkt stehen bleiben, den wir nach dem Düssel-dorfer Genossenschaftstag als Gewerkschaftler einstimmig angenommen haben. Jetzt wollen einige Bezirkskonsumverbände gar noch mit den christlichen und kirchlichen Dunderschen Gewerkschaften Tarifverträge abschließen. Da dürfen wir nicht ohne Gegenleistung die 2 Millionen freigezwungenen Genossenschaftlich organisierten Arbeiter auf die Unterstützung der Genossenschaften verpflichten. Wir haben keine Veranlassung, den Kölner Beschluß aufzugeben, aber noch weniger, ihn zu bestätigen. Ich beantrage, über den Antrag der Generalkommission zur Tagesordnung überzugehen.

Deichmann-Bremen (Tabakarbeiter): Ich halte es prinzipiell für wünschenswert, die Genossenschaften mit aller Kraft zu unterstützen, aber dem Eisenacher Beschluß zustimmen, hieße für uns Tabakarbeiter große Kohndrückerien zu funktionieren. Dagegen müssen wir auf das Entschiedenste protestieren.

Sachse-Bochum (Bergarbeiter): Ich muß Sie bitten, die Schwarzscherei nicht zu weit zu treiben. Gewiß hat man in Eisenach den Düssel-dorfer Beschluß nicht verschärfen wollen. Manchmal werden ja auch von den Gewerkschaftlern unerfüllbare Forderungen aufgestellt, die in der betreffenden Gegend den Ruin des Konsumvereins zur Folge haben müßten. Zerplittert wir die wirtschaftliche Arbeiterbewegung nicht, sondern erhalten wir uns die Genossenschaften als eine Stütze gegenüber dem Privatkapitalismus. Ich bitte Sie, den Antrag Legien anzunehmen und die Generalkommission zu beauftragen, über die einheitliche Auslegung des Eisenacher Beschlusses mit dem Zentralverband der Konsumvereine zu verhandeln.

Der Antrag Sachse wird genügend unterstützt, der Antrag Josephson nicht.

Umbreit-Berlin: Die ganzen Schwierigkeiten kommen daher, daß die Genossenschaften in Düsseldorf die Arbeiterverhältnisse einseitig regeln wollten, ohne uns zu fragen. Das führte schon in Düsseldorf zur Demission des ganzen Karitantes. Gleichwohl hat sich der Vorgang jetzt wiederholt. Nun verkennet niemand, daß die Konsumvereine Rücksicht auf die Konkurrenz zu nehmen haben und vielfach vorbildliche Arbeitsbedingungen einführen. Aber viele Konsumvereine sind auch rückständig und denen wird durch so zweifelhafte Beschlüsse das Rückgrat gestärkt. Suchen wir also eine gütliche Verständigung, die den Schwierigkeiten der Konsumvereine Rechnung trägt, aber solchen Mißbrauch ausschließt. Der ganze Vorfall aber sollte Sie dazu veranlassen, mehr als bisher in den Konsumvereinen

tätig zu sein. Alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter müssen die Pflicht begreifen, Mitglieder der Konsumvereine zu werden und dort genossenschaftlich und für die Durchführung der gewerkschaftlichen Grundsätze zu arbeiten. Das heißt, als Gewerkschaftler in der Genossenschaft im Sinne der modernen Arbeiterbewegung erzieherisch tätig zu sein. (Beifall.)

Die Fortsetzung der Diskussion wird auf Nachmittags verlag.

Badische Politik.

Unter Mißbrauch des Schlusswortes

hat der Berichterstatter über das Beamtengefeß, Abg. Dr. Obkircher, am Mittwoch sich eine durchaus illoyale Kritik der sozialdemokratischen Partei herausgenommen, der, wie wir hoffen möchten, auch noch in der zweiten Kammer der Gelegenheit die entsprechende Antwort zuteil wird. Herr Dr. Obkircher hat dabei insbesondere den Genossen Kolb aufs Korn genommen und unter Zuhilfenahme von völlig falschen Unterstellungen geglaubt, über Kolb schlechte und bissige Witze machen zu dürfen. So hat er mit böshafter Ironie behauptet, Kolb habe über das englische Beamtenrecht gesprochen, obwohl Kolb nicht eine Silbe darüber geäußert hat. Die Unterstellung diente dem mit seiner guten Erziehung sich brüsten Herrn Dr. Obkircher nur zu dem Zweck, Kolb lächerlich machen zu können. Dabei gibt es in der zweiten badischen Kammer keinen Abgeordneten, der so an Selbstüberhebung und Selbstüberhöhung leidet, wie der Bischof der national-liberalen Fraktion, Herr Dr. Obkircher, der glaubt, alle anderen Abgeordneten, insbesondere wenn sie nicht akademisch gebildet sind, nur so von oben herab behandeln zu können. Wenn hinter diesem Herrn noch, wie anno dazumal, 40 und mehr Fraktionskollegen stünden, wäre es nicht zum Aushalten. Glücklicherweise aber haben sich die Verhältnisse schon längst geändert, weshalb diese aufdringliche Selbstüberhebung des Herrn Dr. Obkircher nur um so lächerlicher wirkt.

Herr Obkircher glaubte, einen überfaulen Witz sich auch damit leisten zu können, daß er behauptete, die National-liberalen seien die Sorgenkinder des Genossen Kolb. Nun, wenn Kolb je ein so naiver Politiker gewesen sein sollte, sich um die Obkircher und Konsorten Sorgen zu machen, so hätte ihn das Verhalten dieser Herren auf den beiden letzten Landtagen von dieser politischen Naivität auf alle Fälle gründlich kuriert. Herr Dr. Obkircher reißt solche Witze aber nur, weil er offenbar etwas Geheiteres gegen die prinzipiellen Ausführungen Kolbs nicht vorzutragen wußte. Oder hatte er gar das Bedürfnis, den Herrschaften auf der andern Seite einige vergnügte Augenblicke zu bereiten? Sei dem wie ihm wolle, zu dieser Art der Polemik hat niemand weniger Veranlassung, als ein Sprecher des hankrotten Nationalliberalismus. Das hat am Schluß dieser Landtagsperiode, welche die letzte vor den Neuwahlen ist, gerade noch gefehlt, daß die Nationalliberalen unsere Partei und ihre Redner froheln. Es scheint, als mangle es den Herren um Obkircher an jeglichem Gefühl und Verständnis für die Situation, in welcher ihre Partei sich befindet. Sie müßten doch, wenn sie darüber noch irgend welchen Zweifel sich hingeben, einmal eine Umfrage in ihrer eigenen Fraktion veranlassen. Vielleicht geht den Herren dann ein Seifenfieder auf.

Neuerdings glaubte auch „einer, der von oben herab zu reden gewohnt ist“ — wie der „Bad. Landesbote“ schreibt — den Demokraten einen Kniffel erteilen zu müssen, weil sie sich erlaubten, für ihre Prinzipien energisch einzutreten. Die Führer der nationalliberalen Partei scheinen demnach „von Gott und allen guten Geistern“ verlassen zu sein. „Wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit“, heißt es in der Bibel. Die Führer der national-liberalen Partei sind offenbar politisch blind geworden.

Burschenschaft und Sozialdemokratie.

Auch der diesjährige R.-D.-Tag (Konvent der Burschenschaften technischer Hochschulen) zu Heidelberg im enthielt, wie die „Leipz. Volksztg.“ schreibt, auf seinem

rotten und die Aussicht dazu ist vorhanden, sobald ein glücklicher Instinkt oder energischer Wille dem Intendanten die richtigen artistischen leitenden Persönlichkeiten an die Seite gibt. Im Schauspiel einen überlegenen und erfahrenen Regisseur, in der Oper einen dito ersten Kapellmeister. Denn hier liegt des Uebels Wurzel. Die Prämisse zu einer neuen Blüteperiode in der Oper liegen heute günstiger denn je. Daß das Engagement Dr. Gähler ein Mißgriff war, zeigte sich schon sehr bald und empfindlich. Es liegt in der Tat ein Verhängnis darin, daß dieser selbe Mann, dem wir so recht vieles verdanken — m. d. t. n., uns Karlsruhe eine Stadtrede hält, wie wenig musikalisch kultiviert wir eigentlich bis jetzt gewesen seien. Es muß angenommen werden, daß Herr Dr. Gähler — nach seinen vorbestimmten Ausführungen — sehr eingreifende Quellenstudien gemacht, daß er sich vor allem bei unseren Ministerien die Erlaubnis erwirkt hat, diese Studien in Gymnasien, überhaupt Mittelschulen, Seminarien, Volksschulen und Konseratorien betreiben zu dürfen.

Es muß ferner angenommen werden, daß Dr. Gähler draußen auf dem Lande sich die Messen und Gefänge in kathol. Kirchen angehört hat, daß er sich von dem derzeitigen Stand der gemischten Chöre und des badischen Gesangsunterrichtswesens sowie von dem dieser Tage erschienenen neuausgearbeiteten sowie von dem dieser Tage erschienenen neuausgearbeiteten besten Vertrautheit mit dem, was seit Jahrzehnten erfahrene Männer auf diesem Gebiet aufgebaut haben, sich sein Urteil gebildet hat. Aber dann, dann noch gehört ein gerüttelt Maß von Freimütigkeit und Selbstvertrauen dazu, sich auf eine solche Art, wie er es getan, beim Publikum einzuführen und sich einen Namen zu machen. Aber derartige Himmelsstürmer werden stets bei einem gewissen Teil der großen Menge, der sich gern Kunstpublikum genannt hört, Anklang finden. Man wirft Dr. Gähler nicht, daß er nur abzureißen versteht, nichts aber an die Stelle zu setzen hat. Ueber das Karlsruher Musikleben — Theater wie Konzerte — haben sich schon musikalische Größen wie Bülow anerkennend ausgesprochen und wer sich immer noch über die einmütige ablehnende Haltung der hiesigen Presse wundert, der möge sich gelegentlich auch einmal

Rückblick auf das Spieljahr 1907/08 des Hoftheaters Karlsruhe.

I.

Das verfloßene Samstag- zu Ende gegangene Spieljahr 1907/08 hat gegen das vorjährige insofern einen Fortschritt aufzuweisen, als durch die Ergänzung und Vervollkommnung besonders des Operpersonals der Spielplan eine größere Beweglichkeit erhalten hat. Auch im Schauspiel wurde anerkanntermaßen energischer gearbeitet, sodaß eine Reihe von Novitäten (nicht immer von literarischer Bedeutsamkeit, Verdauungs-Amisementsstücke wie „Hufarenjäger“ und „Wolkenkratzer“ sollte man dem Repertoire fernhalten) herausgestellt werden konnte. Uraufführungen gab es im ganzen nur zwei und zwar im Schauspiel, nämlich 1. Herzogs „Auf Riffensloog“ und 2. Baumhachs „Neue Wege“, beides Stücke, die allerdings — wie die Kritik ziemlich einstimmig feststellte — einen dauernden Gewinn für das Repertoire nicht bedeuten. In der Oper ist eine Neuerwerbung (zur allerersten Aufführung) überhaupt nicht zu verzeichnen. Es scheint außerhalb des Prinzip der Intendant Bassermann zu liegen, neue und selbständige Versuche auf literarischem oder musikalischem Gebiete zu machen. Es darf hierzu wohl gesagt werden, daß es den Ruf einer Bühne im allgemeinen nicht gerade fördert, wenn sie an den Zeitidealen vorbeigeht, nicht mitarbeitend an den Zielen einer fortschreitenden Theaterkultur. Denn auch Stillstand ist Rückschritt. Von den örtlichen Novitäten auf dem Gebiete der Oper — es sind deren auch nur drei — dürfte „Tief Land“ das meiste Interesse gefunden haben, die beiden anderen Werke, Tschaikowskys „Eugen Onegin“ und Puccinis „Böhème“ kamen etwas spät, waren aber immerhin der Aufführung wert. Man wird also zugeben müssen, daß die Ausbeute an Opernovitäten für den Spielraum von 10 Monaten eine recht magere war. Die Pflege älterer Opernwerke darf hinsichtlich ihrer Auswahl eine befriedigende genannt werden. Neu einstudiert wurden: 1. „Lobetanz“, 2. „Kiengzi“, 3. „Des Teufels Anteil“, 4. „Sans Peine“, 5. „Romeo und Julie“, 6. „Die Legende von der heiligen Elisabeth“, 7. „Johann von Paris“.

Sehr bewährt hat sich mit einer Ausnahme im allgemeinen das Solistensystem. Besonders wohltuend nach mehreren Jahren der Entbehrung empfand man den endgiltigen gleichzeitigen Besitz eines verwendbaren Helden- und lyrischen Tenors. Daß beide uns nicht für ewig garantiert sind, war ja vorauszusetzen. Ueber den neuen Vertreter für kleinere Kapartien und Chören, Herrn Schüller, ist ebenso Günstiges zu sagen, wie über Fr. Tereß, die die Theaterleitung endlich einmal mit anspruchsvolleren Rollen betraute und dies nicht zu bereuen hatte. Veränderungen traten im Personalstand der Oper zwei ein. Für Frau v. Szekreneschy war die Stellung hier schwer, sie hatte meist die allerersten Kräfte zu Partnern, die sie eben übertrug und außerdem warfen die Schatten ihrer einstigen Vorgängerinnen Meißner und Hoffender sich ihr entgegen. Der Verlust der Koloraturfängerin, Fr. Cornar bleibt zu bedauern, denn die Dame hatte eine gebiegene Technik und zeigte sich gerade für schwere Partien (Mozart) als sehr verwendbare Kraft. Wie wir hören, soll indes ein Wiederengagement der Künstlerin nach Verlauf von 2 Jahren in Aussicht stehen. Der Chor der Karlsruher Oper war von je, wie auch auswärts mehrfach hervorgehoben wurde, einer der besten in Deutschland. War er auch nicht immer einwandsfrei, in der Hauptsache hat er doch ganz Ausgezeichnetes geleistet und man darf das umso mehr hervorheben, als die schwierigen und vielfältigen Aufgaben des Chores gern verkannt werden. Gerade in darstellerischer Hinsicht zeichnet sich der hiesige Chor vor manchen anderen, die Verfasser an auswärtigen Bühnen sah, durch seine Agilität und freudige Teilnahme an der Handlung besonders vorteilhaft aus. Die Güte des Orchesterkörpers ist längst etwas Traditionelles geworden.

Fragen wir nun nach dem künstlerischen Gewinn, was haben die Operaufführungen mit Hilfe dieses leistungsfähigen Ensembles als Schlussergebnis gezeitigt? Man sollte meinen, hier hätte einfach Musterhaftes geleistet werden müssen. Dem war leider nicht so. Am hiesigen Hoftheater, insbesondere an der Oper, wächet die Pflanze „Mitteimäßigkeit“ empor. Sie ist der schlimmste Feind der Kunst, denn das Publikum nimmt sie meist nicht wahr bzw. erst dann, wenn sie nicht mehr auszuretten ist. Aber noch ist es Zeit, dieses Gewächs auszu-

Programme wieder die Frage, wie sich die deutsche Burschenschaft zur Sozialdemokratie zu stellen hat. Die Streitigkeit innerhalb der aktiven Studentenschaft ist (offenbar unter dem Einfluß des Reichsverbandes) vor zwei Jahren wieder aufgelebt, sowohl an den technischen Hochschulen wie an den Universitäten. Vorgegangen wurde gegen die Karlsruher Burschenschaft Teutonia, zu deren Ehrenmitgliedern bekanntlich unser Parteigenosse Ged gehört. Die Berliner Thuringia vertrat im R. D. G. die Sache der Scharfmacher und des Reichsverbandes und erreichte zunächst, daß die Karlsruher Teutonia in einer, jeden Zweifel an der inaktivistischen Tendenz ausschließenden Weise zur internen Stellungnahme gezwungen wurde. Der Bundeskonvent der alten Herren der Teutonia gab im vorigen Frühjahr anlässlich des 50jährigen Stiftungsfestes einmütig jede abfertige Erklärung ab: Es habe sich eine Aktivitas der Burschenschaft nicht als Rehergericht mit den Ueberzeugungen ihrer „alten Herren“ zu befassen. Das veranlaßte nun das Scharfmachertum innerhalb des R. D. G.s, auf der diesjährigen Tagung eine Ausschließung der Teutonia-Karlsruhe zu versuchen. Indessen hat sich aber die Stimmung innerhalb der Burschenschaften im Sinne der politischen Toleranz wesentlich geändert; mit der unerwartet starken Mehrheit von 20 gegen 8 Korporationen widerstand der Müdesheimer Konvent der Gefahr, sich dem Scharfmachertum zu einer Blamage hinreichend zu lassen. Und es geschah ebenfalls zur Wahrung der alten burschenschaftlichen Tradition, daß man auch das abhängige Verhältnis vom Alldeutschen Verbande wesentlich lockerte. Damit wird nun der Reichsverband, als dessen Knecht die Studenten bei der letzten Reichstagswahl Treiberdienste leisten mußten, wieder um eine Enttäuung reicher geworden sein.

Aus der Partei.

Saasfeld, 26. Juni. Am Sonntag, 28. Juni, nachmittags 2 Uhr beginnend, findet im Büchiger Wald, in der Nähe der Büchiger Haltestation der Lokalbahn, das diesjährige **Waldfest** des Männergesangsvereins „Frohinn“ statt, verbunden mit Konzert, Gesang, Schießstand und sonstigen Volksbelustigungen. Hierzu wird die Einwohnerschaft sowie Freunde und Gönner des Vereins mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen. Für guten Stoff aus der Brauerei Moninger nebst guten Speisen ist bestens Sorge getragen.

Ein tüchtiger Genosse wirkt täglich für sein Arbeiterblatt!

Bad. Rheinfelden, 26. Juni. Sonntag, 28. Juni, hält die Arbeiterunion Schweizerisch-Rheinfelden ihr diesjähriges **Waldfest** ab. Wir bitten die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder, sich zahlreich einzufinden. Für gemütliche Unterhaltung, gute Speisen und Getränke hat die Kommission gesorgt. Das **Waldfest** findet im „Wasserloch“ statt.

Dummersheim, 25. Juni. Arbeiter, Parteigenossen! Am Sonntag, 28. Juni, begeht der Arbeiter-Gesangsverein „Bruderbund“ in Mörich das Fest seiner **30 Jahre** n. d. e. Da uns die Genossen von Mörich noch jedesmal bei unseren Festen aufs beste unterstützt haben, so ist es unsere Pflicht, dasselbe zu tun. Wir fordern deshalb die Arbeiterchaft von Dummersheim, Ehesheim und Umgebung auf, sich um 4 1/2 Uhr im Gasthaus zum „Kreuz“ einzufinden. Abmarsch dortselbst mit Musik 4 1/2 Uhr. Am Sonntag muß die Parole heißen: **Auf nach Mörich!**

Badische Chronik.

Durlach.

26. Juni. Ein im „Meyerhof“ an der Gröbingerstraße wohnendes Ehepaar fand heute früh seine drei Kinder bewußlos im Bette vor, sie waren durch von einer wahrscheinlich defekten Strahlenleitung in das Zimmer eingeströmtes Gas betäubt worden. Doch gelang es, die Kinder wieder zum Bewußtsein zu bringen.

wieder daran erinnern, was von seinen der Krone für die badische Kunst getan, was durch Jahrzehnte hindurch an musikalischer Kultur hier speziell in Karlsruhe vor aller unser Augen von ihr und einer Anzahl reifer kunsterfahrener Männer geleistet wurde. Wer das schon vergessen hat, der ist dessen entweder nie teilhaftig geworden oder er ist der Ländt in Person. Dr. Göhler glaubt an eine „Gefundung“ unserer musikalischen Kunst, er sieht bestimmte Anzeichen darauf hindeuten. Nach welcher Richtung aber entwickelt sich unsere Kunst? Weiß das Dr. Göhler? Dadurch, daß er Strauß und der Moderne ihr Lebensanrecht schmälert, unterbindet er ja gerade der musikalischen Kultur jede Fortentwicklung. „Nebst Kunst ist aut, die der Gattung nützt.“ Und ebenso bekannt muß es Dr. Göhler sein, daß jede Kunstperiode nach stärkeren Mitteln greift, um sich gegenüber der vorangegangenen kenntlich zu machen. Der die Person des Herrn Dr. Göhler mehr als verdientlich in den Vordergrund des öffentlichen Interesses stellende Vortrag mußte auf das deutlichste zeigen, wo das eigentliche Feld der Tätigkeit des Herrn Kapellmeisters liegt. Er hat sich aus seiner Bahn herausgelassen lassen. Er möge sich nun entscheiden: entweder Kritiker oder Kapellmeisterkünstler. Beides nebeneinander trägt sich nicht. Wenn sich die auf den Herrn Kapellmeister anfangs gesetzten Hoffnungen als trügerisch erwiesen, so ist das also in der Hauptsache seinem Mangel an Objektivität der Kunst gegenüber — die ein ausübender Kapellmeister nun einmal haben muß — zuzuschreiben. Wir haben ein Recht darauf, mit neuen Werken, die Herrn Dr. Göhler theoretisch vielleicht nicht zuzusagen mögen, bekannt gemacht zu werden und wenn das nicht geschieht — wie es dieses Jahr im Spielplan sich gezeigt hat — so ist das für eine Bühne vom Rufe der Karlsruher eben ein ungesunder Zustand. Nimmt man noch hinzu, daß Dr. Göhler auch in der Interpretation jener Werke, die in seinem Geschmack zu liegen scheinen, nur in seltenen Fällen eine ganz glückliche Hand zeigte — vom Brahms'schen Requiem angefangen über Verdi, Wagner bis zur jüngsten Fiedermaus-Aufführung — so sollte die Theaterleitung den hier einzig möglichen Schluß ziehen. Sie zeige die Kraft, daß sie den Mißgriff wieder gut zu machen versteht und man wird ihn ihr nicht nachtragen. L.

(Schluß folgt.)

Das Kanalisationsprojekt dürfte nunmehr als definitiv gesichert anzusehen sein. Es war seinerzeit in dem Rechtsstreit mit der Stadt Karlsruhe der Stadtverwaltung die Auflage gemacht worden, als Ergänzung zum Kanalisationsprojekt eine Kläranlage vorzusehen und ein diesbezügliches Projekt einzureichen. Diese Kläranlage ist nun unterm 5. Juni vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Sie ist in der Nähe des „roten Hänschens“ geplant. Das Stadtbauamt ist nunmehr beauftragt worden, das Detailprojekt nebst Plänen und Kostenüberschlägen alsbald auszuarbeiten. Es steht zu hoffen, daß das besonders in hygienischer Beziehung dringend notwendige Werk baldigt in Angriff genommen wird.

Bruchsal.

26. Juni. Der vermiste Landwirt Schäfer von Weiher ist tot aufgefunden worden. Derselbe hat sich im Kraichbach ertränkt, nachdem er sich vorher die Füße zusammengebunden hatte.

Ettlingen.

26. Juni. Die **Guttenkreuzbrauerei** geht dazu über, den Tarif zu umgehen. Die Geiger im Maschinenhaus müssen außer ihrer zwölfstündigen Schicht noch 5-6 Stunden zur Arbeit antreten, sodaß ein sicherer Betrieb beim Kessel gar nicht mehr möglich ist, worauf wir heute schon hinweisen wollten, wenn einmal ein Unglück passiert. Die Bierfahrer kommen auch nicht zu ihrer ihnen zustehenden Ruhezeit. Wenn sie spät nachts heimkommen, ist doch der Dienst an der ominösen Saferkiste wieder auf früh 3 oder 4 Uhr angefristet. Dabei kommt es aber vor, daß sie vor 8 oder gar 9 Uhr früh gar nicht fortfahren können, weil kein Bier abgefüllt ist. Wenn dann ein Bierfahrer auf diesen Umstand hinweist, so schreit der Brauführer Saug denselben an: „Du bist der maßgebende Mann im Betriebe und lasse mir von einem dreitägigen Auslöcher nichts dreinreden.“

Auch sonst sieht es im Betriebe nicht zum besten aus, was wir aber für heute nicht besprechen wollen. Was wir von der Direktion verlangen, das ist, daß die tariflichen Bestimmungen nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern auch eingehalten werden. Wir wollen hoffen, daß hierin Wandel geschaffen wird.

Von der Knochenmühle **Altbahn**. Der dritte Unfall innerhalb einer Woche an gleicher Stelle, dem Schleifhoferischen Uebergang, wird jetzt gemeldet. Gestern Abend wurde das Fuhrwerk eines Bahnwärters überfahren und demoliert. Quousque tandem — Wie lange noch?

Offenburg.

26. Juni. Die Ortsgruppe Freiburg des **Oberrheinischen Vereins für Luftschifffahrt** veranstaltet heute Sonntag Abend eine Nachtfahrt. Die Füllung des Ballons „Zeppelin“ erfolgt am neuen Gasometer in der Weißstraße. Der Aufstieg dürfte nach 8 Uhr erfolgen.

Freiburg.

26. Juni. Der „junge Waldmichel“ weiß mehr wie wir. Der „Freiburger Bot“ schreibt: „Genosse Saug ist aus der sozialdem. Partei ausgetreten, wir wissen dies aus bestimmter Quelle.“ Daraus ist zu erwidern, daß der Vorstand der sozialdem. Partei bis dato nichts davon bekannt ist. Wir wären neugierig, zu erfahren, aus welcher bestimmten Quelle der „junge Waldmichel“ seine Weisheit schöpft.

Der **neutrale Guttemplerorden** hat vor einiger Zeit ein Flugblatt an die Schullinder verteilt, in welchem er die Schullinder zur Alkoholabstinenz und zum Beitritt zu seinem Jungendbund aufforderte. Der „alte Waldmichel“, genannt „Freiburger Bot“, hat das schon früher als Unfug bezeichnet. Jetzt bringt er einen langen Artikel gegen die Guttempler und gegen die Abstinenz. Den Guttemplern wollen wir hier nicht verteidigen, das wird derlei schon selber besorgen. Aber kennzeichnen muß man die niedrige Kampfweise, mit welcher die schwarzen Zeilenhinder gegen alles, was nicht vollständig aprobiert katholisch ist, vorgehen. Der alte Guttemplerorden steht bekanntlich auf protestantisch-müdrischer Grundlage, während der neutrale religiös-neutral ist und auch Freidenker aufnimmt. Ein Graufen erfolgt da alle Frommen, da er nach ihren Begriffen mit den Freimaurern verwandt ist. Flug wird derselbe der Polizei denunziert, weil wahrscheinlich bei der Polizei kein Pflichtexemplar abgegeben wurde.

Die katholische Kirche hat den Katholiken den Beitritt zum Guttemplerorden verboten, ergo dürfen auch die Kinder nicht zu dem Jugendbund. Gegen die Behörden, welche die Sache duldeten, wird auch die drohende Faust erhoben; das ist bezeichnend und zeigt, daß gerade auf dem Gebiet der Erziehung das Zentrum nur „katholisch“ in Reinkultur dullen will. Auch die Stellung der Zentrallinder zur Weantfreiheit wird dadurch grell beleuchtet.

Die **Uebergabe des Neumann-Denkmal**s findet morgen Sonntag nachmittags an die Stadtgemeinde statt. Die Mitglieder des Arbeitergesangsvereins „Freiheit“, welcher nicht zu den offiziellen Teilnehmern gehört, treffen sich nachmittags von 3 Uhr an im „Jahringerbösgarten“ abends in der „Kopfhalle“.

Ein **Erholungsurlaub** bereitet dieses Jahr wieder der Verein für Ferienkolonien 140 Kindern. Dieselben werden in Bernau, Neule und Raitenbach untergebracht und dort verpflegt werden.

Magazinbrand. In dem Magazin der Keleischen Zentral-Drogerien im Hause Kaiserstraße Nr. 44 brach gestern Morgen ein Brand aus, der höchst gefährlich hätte verlaufen können. Ueber die Entstehungsursache erzählt man: Ein Lebling füllte Spiritus ab, verschüttete aber ein größeres Quantum. Um das Quantum fortzusetzen, zündete er ein Zündholz an. Dadurch geriet der Spiritus in Brand und griff mit rascher Schnelligkeit um sich, sodaß für die Hausbewohner die größte Gefahr entstand. Der Löschapparat „Minimax“ sowie die Herren Kügel und der Geschäftsführer des Herrn Adl. Ling leisteten unerschrockenen Widerstand.

Singen.

26. Juni. „Wer einen andern an der freiwilligen Arbeit hindert, wird mit Zuchthaus bestraft.“ Schade, daß dieses Prinzip damals nicht Gesetz geworden ist, viellecht wäre es jetzt einmal auf die Direktion der Fittingswerke angewendet worden, denn die Geschäftigkeit, mit welcher diese nach langer Zeit Leute

verfolgt, die vordem bei ihr beschäftigt waren und aus irgend einem Grund mit dem hochmögenden Direktor **Wanner** in Konflikt geraten sind, weil sie sich nicht gerade gar alles gefallen lassen, das hätte nach dem obenstehenden Ausspruch allerdings ins Zuchthaus führen müssen, wenn wir nicht wüßten, daß das Gesetz nach der Richtung niemals angewendet werden wäre. Der Versuch der Fittingsdirektion, Leute geradezu dem Hungertode zu überantworten, wäre ja nach den heutigen Gesetzen auch strafbar, wenn sich — ja wenn sich ein Staatsanwalt fände.

Noch erbärmlicher ist das Gebaren von Kleinmeister, die an demselben Strange ziehen und der Direktion der Fittingswerke Handlangerdienste erweisen dadurch, daß sie Arbeiter nicht einstellen, die auf der schwarzen Liste der Fittingswerke stehen. So entgegenkommend sind die Fittingswerke den Handwerkern gegenüber wohl noch nie gewesen, daß dieselben nötig hätten, die Hausknechte der Direktion zu spielen. Daß es aber Meister gibt, die sich in dieser Rolle gefallen, beweist das nachstehende Gespräch: „Es tut mir leid, ich kann Sie nicht einstellen, Sie sind mir als tüchtige Arbeiter geschildert worden, aber es liegt sonst etwas vor.“ Und auf die mehrmalige Frage, was denn vorliege, die Antwort: „Ja, Sie sind einer von denen, die die Leute aufsehen.“

Das war kein Meisterstück, Herr **Kothelner**, denn daß das mit der Beherei nichts ist, wissen Sie ganz gut, aber Sie wollten dem Direktor **Wanner** einen Gefallen erweisen und das soll Ihnen nicht vergessen werden. Daß aber ein Familienvater, der seit vielen Jahren hier wohnt und als solches tüchtiger Arbeiter bekannt ist, seine Arbeit mehr findet, bloß weil es Direktor **Wanner** so will, das illustriert die heutige „göttliche“ Weltordnung besser, als wenn man zehn Bücher darüber schreiben würde.

Zur **Ortskrankenkassenwahl**. Von christlicher Seite wurde vorgezogen hier ein Flugblatt verbreitet, das entschieden verdient, niedriger gehängt zu werden. Und weniglich das Flugblatt nur an ganz bestimmte Personen, deren man offenbar sicher zu sein glaubt, abgegeben wurde, so wollen wir doch nicht unterlassen, dasselbe der breitesten Öffentlichkeit zu unterbreiten, zumal dasselbe auf die wirklich übergroße „Bescheidenheit“ der Brüder in Christo ein mehr als bezeichnendes Licht wirft. Es lautet folgendermaßen:

P. P.

Singen, 24. Juni.

Am nächsten Montag (Peter und Paul) wird die **Wahl zur Ortskrankenkasse** vorgenommen werden. Dieser Tag wird über das Schicksal der Kasse und ihrer Mitglieder für die nächsten Jahre entscheiden. In der christlich-nationalen Arbeiterchaft liegt es darum, sich um diese Wahl zu kümmern und dafür besorgt zu sein, daß die rechten Vertreter in den Verwaltungsgremien gewählt werden. Vertreter, die nicht Parteinteressen im Auge haben, sondern nur das Wohl der an die Kasse angeschlossenen Arbeiter und Angestellten. Daß aus diesen Gründen unter allen Umständen die Wahl einer in der Mehrheit sozialdemokratischen Verwaltung beschleunigt werden muß, versteht sich für jeden Kenner dieser Partei und der hiesigen Verhältnisse von selbst. (Folgt noch eine Einladung zu einer Versammlung.)

Angeichts dieser Unverfrorenheit ist es wohl nicht unangebracht, die Entstehungsgeschichte der Ortskrankenkasse der Öffentlichkeit nochmals vor Augen zu halten. Als im Frühjahr des vergangenen Jahres die dem Gewerkschaftsartikell angeschlossene organisierte Arbeiterchaft daran ging, für die Stadt Singen ein Gewerkegericht und eine Ortskrankenkasse zu errichten, ging man im Kartell von der Ansicht aus, daß doch in diesen rein unpolitischen Fragen sehr wohl ein Zusammengehen der gesamten hiesigen Arbeiterchaft, gleichviel welcher Couleur, möglich sein müsse. Aus diesem Grunde erging damals als eine höfliche Einladung an den christlich-sozialen Metallarbeiterverband zur Mitarbeit. Die Antwort war ein prägnant abgelehntes Schreiben, das wir ja auch seinerzeit im „Volksfreund“ veröffentlicht haben.

Und auch für die Folge, als es galt, die vielen und mannigfachen Widerstände der Behörden und nicht zuletzt der Unternehmer zu überwinden, ist von christlicher Seite aber auch nicht ein Finger krümmen gemacht worden. Jetzt auf einmal, da die Frucht reif geworden ist, liegt ihnen das Wohl der Kassenmitglieder an Herzen, derselben Kassenmitglieder, die bis zum St. Nimmerleinstag auf die Ortskrankenkasse hätten warten können, wenn es nach dem Willen der „Christen“ gegangen wäre.

Darum kann es auch auf dieses Flugblatt keine bessere Antwort geben, als daß am Wahltag, am nächsten Montag, die Liste des Gewerkschaftsartikells mit großer Majorität aus der Kasse hervorgeht. Denn sobald Urteilskraft krauen wir der hiesigen Arbeiterchaft denn doch noch zu, daß sie selbst zu beurteilen vermag, daß das Wohl der an die Kasse angeschlossenen Arbeiter und Angestellten jedenfalls bei denjenigen am besten aufgehoben ist, die zwecks Errichtung einer Ortskrankenkasse weder Mühe noch Opfer gescheut haben.

Bad Dürrenm., 26. Juni. Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Salinenarbeiters **Josef Obergefell** verwickelte sich derart in die Schur eines Gummizapfchens, daß es den Tod durch Erstickung erlitt. Das arme Geschöpf lag im Kinderwagen.

Neues vom Tage.

Adm., 26. Juni. Der 16jährige Bürsche **Mosterhelfen**, der unter dem Verdacht, den Anabenmord im Stadtwald, der hier bedeutendes Aufsehen erregt hat, ausgeführt zu haben, sich seit einigen Tagen in Untersuchungshaft befindet, hat in einem Kreuzverhör eingestanden, daß er, angeregt durch **Sherlock Holmes-Romanen**, den Anaben **Jakob Hammer** mit einem Strick am Dienstag nach Pfingsten, morgens 10 Uhr, erwürgt habe. Er sei der alleinige Täter.

Grina i. S., 26. Juni. Heute Nacht erschloß im Verlauf eines Streites des Schneidergesellen **Franz Dietrich** seinen Schlafgenossen **Paul Vogel** und löstete sich dann gleichfalls durch einen Schuß.

Konstantinopel, 26. Juni. Heute Nacht geriet bei furchtbarem Gewittersturm ein Passagierdampfer auf dem **Narmara-Meer** in Brand. Der Kapitän feuerte das brennende, fortwährend von grellen Blitzen erleuchtete Schiff auf das nächstliegende Ufer und setzte den Dampfer bei dem Dorfe **San Stefano** auf den Strand. Die Dorfbewohner retteten sämtliche über hundert Schiffspassagiere, unter denen eine Familie ausgebrochen war. Das Feuer wurde alsdann gelöscht.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 27. Juni.

Waldfest.

Wir ersuchen die Parteigenossen nochmals, sich bei dem morgigen Waldfest der sozialdemokratischen Partei Karlsruhe zahlreich einzufinden zu wollen.

Die neuen Stadträte

wurden am Donnerstag in ihr Amt eingeführt. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Siegrist, begrüßte die Stadträte Bloß, Geß, Dr. Haas und Kolb.

Der Streik bei Zippelius

findet insbesondere in der Südstadt ein lebhaftes Echo. Zippelius hat auch starke Arbeiterkundschaft. Er hätte es sich zweimal überlegen sollen, seine Gesellen in den Streik zu treiben.

Dann schreibt uns noch die Verbandsleitung der Metzger: Einen Brief, den Arbeitersekretär Willi an die Firma Zippelius schrieb, zerriß die Frau vor den Augen des Arbeiters.

Jetzt vor Quartalschluss

ist die beste Gelegenheit Abonnementen für den

„Volksfreund“

zu gewinnen. Versäume kein Arbeiter, die günstige Gelegenheit auszunutzen, indem er seine Mitarbeiter und Freunde, die noch nicht Abonnenten des

„Volksfreund“

sind, zum Abonnement auffordert.

Leute ihr Essen einnehmen. Einmal verlangten die Burtschen Seife zum Waschen, da sagte Frau Zippelius: Wascht Euch mit Wurstseife!

Natürlich hat die wohlhabliche Innung Streikbrecher entandt; das wird ihr aber nicht viel nützen. Einer mit Namen K i s l i n g hatte schon zwei Geschäfte und mehrere Wirtschaften und ist nun heruntergekommen zum Arbeitswilligen.

Wahmann wird nicht bestraft.

Fräulein Olga Molitor legte beim hiesigen Landgericht die Verurteilung gegen das Urteil des Schöffengerichts betreffend Karl Wahmann ein und zwar lediglich zu dem Zweck, um die prozessuale Möglichkeit zu erlangen, die Privatklage zurückzunehmen und Wahmann dadurch die Smonatliche Gefängnisstrafe abzunehmen.

Inzwischen ist, wie man uns mitteilt, die Klage gegen Wahmann tatsächlich zurückgenommen worden.

In den Tod getrieben.

Gestern Vormittag wurde der seit vorigen Montag vermißte Lederfärber Joh. Forum als Leiche aus dem Nordbecken des hiesigen Rheinhafens, dem sogenannten Petroleumhafen, gezogen.

Der Werkmeister Franz Jäger jun. hat gewiß nicht geahnt, daß sich Forum das Leben nehmen werde, als er von Jäger die Worte zugeschleudert bekam: „Nest nichts als wie den Kettel angezogen und hinaus!“

* Der bekannte Bildhauer Prof. Dietzke, der sich seit einigen Tagen in Hamburg aufhielt, ist dort an den Folgen einer durch plötzliche Krankheit notwendig gewordenen Operation im Alter von 46 Jahren gestorben.

Soziald. Verein Karlsruhe.

Sonntag den 28. Juni, nachm. halb 3 Uhr, beginnend findet an der Schiefmauerallee (Seiler-Bahn)

Großes Wald-Fest

hat, verbunden mit Preisschießen, Preisregeln, Plattenwerfen und Glückrad.

Kinderspiele.

Für gute Speisen und Getränke (1/10 Liter Bier 10 Pf.) ist Sorge getragen.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder, sowie die Mitglieder der Arbeiterkorporationen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlich ein.

Der Vorstand.

* Zirkus Sarraiani. Wer bis jetzt noch nicht im Zirkus Sarraiani war, der versäume es nicht, sich schleunigst noch die Darbietungen anzusehen. In einigen Tagen ist es dazu zu spät, denn es steht unwiderruflich fest, daß am 2. Juli die letzte Vorstellung stattfindet.

Heute Samstag sowie morgen Sonntag und Montag finden je zwei Vorstellungen mit außerordentlichem Programm, beginnend nachmittags 4 und abends 8 Uhr, statt.

* Gasexplosion. In dem Gebäude des Café Bauer dahier entstand gestern Nachmittag bei der Reparatur einer Gasleitung in einem Zimmer des dritten Stockes eine Gasexplosion. Zwei in diesem Zimmer anwesende Personen, der Oberkellner Braun und der Papsturbsche Schüler, wurden dabei so schwer verletzt, daß sie in das städtische Krankenhaus überführt werden mußten.

* Konzessionsgesuch. Das neuerliche Gesuch des Wirts Friedrich Schaufelberger hier um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Winterstraße 30 beziehungsweise um die Erlaubnis zur Verlegung seiner Konzession für Schankwirtschaft mit Branntweinschank von Ruppurrerstraße 38 zur „Platane“ nach obgenanntem Hause wurde vom Stadtrat unter Verlegung der Bedürfnisfrage vorgelegt.

* Städtische Arbeiten. Vergeben werden: die Lieferung von 6 Stück kleineren Badewannen für das städtische Vorortbad an die Firma Fischer u. Kiefer, 6 Stück größere Wannen an die Firma Konrad Schwarz, die Lieferung zweier Rehrichtabfuhrwagen für städtische Schulhäuser an Wagenbauer Jakob Schladt, die Lieferung von Kleiderständern, Schirm- und Fahrradständern für die Goethe-Schule an die Firmen Gustav La. roig, Josef Enghofer, Ernst Klum, Nagel u. Weber und Karl Dalcr.

Kommunalpolitik.

Mannheim, 26. Juni. Der Stadtrat hat die ihm vom Bürgerausschuß empfohlene Verkleinerung der Straßenbahn-Lotsen zur Umgehung der Fahrkartensteuer, obwohl er dem Straßenbahnamt hierzu schon Anweisung erteilt hatte, doch nicht durchgeführt. Die Ursache liegt beim Straßenbahnamt, das die Absicht bereits in der Budgetprüfung bekämpft hat.

Genossenschaftsbewegung.

Bad. Rheinfelden, 26. Juni. Heute Samstag, 27. Juni, findet die Generalversammlung des Konsumvereins statt. Wir bitten die Arbeiter, soweit sie noch nicht Mitglieder sind, demselben beizutreten und mitzuhelfen an der Verwirklichung der Genossenschaftsidee. Also auf in die Generalversammlung.

Letzte Post.

Der preußische Landtag

ist gestern zusammengetreten. Die Sitzung war die erste, seit es einen preußischen Landtag gibt, an welcher Sozialdemokraten teilgenommen. Um 11 Uhr wurde er vom Ministerpräsidenten Fürsten Bülow durch die Verlesung einer königlichen Verordnung eröffnet, in welcher der Gesetzentwurf betreffend die Neu-Umlagen für die Bedürfnisse der evangelischen Geistlichkeit angefündigt wird.

Die Sozialdemokraten sind auf dem Posten. Eingegangen sind zwei sozialdemokratische Anträge 1) auf Aussetzung der Strafvollstreckung gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht, 2) auf Einstellung eines gegen den Abgeordneten Leinert beim Landgericht Hannover anhängigen Strafverfahrens wegen Verleumdung. Alterspräsident Hobrecht schlägt für die morgige Tagesordnung vor: 1) Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und Schriftführer, 2) Wahl von drei Mitgliedern der statistischen Zentral-Kommission, 3) Unter der Voraussetzung, daß der Gesetzentwurf betreffend die Erhebung von Abgaben für die Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche schon vom Herrenhause zurückgelangt sein sollte, die erste und zweite Lesung dieses Gesetzentwurfes. Abg. Borgmann (Soz.) erhebt zur Geschäftsordnung im Namen seiner Freunde Widerspruch gegen den letzten Punkt der Tagesordnung. Der Widerspruch findet aber nicht die nötige Unterstützung durch 15 Mitglieder und gilt infolgedessen als nicht erfolgt. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird alsdann um 12 Uhr 40 Minuten die Sitzung geschlossen.

Gesangverein Gleichheit Karlsruhe.

Sonntag den 28. Juni findet im Schrempf'schen Biergarten (Veierheimer Allee) ein

großes Gartenfest

statt, wozu unsere werthen Mitglieder sowie Freunde des Vereins freundlichst einladet

Der Vorstand. NB. Zu dem am Sonntag den 5. Juli stattfindenden Vereinsausflug nach Lauterburg (Elsass)

Abfahrt morgens 7 Uhr vom Hauptbahnhof, dabei zu zahlreicher Beteiligung ein, mit dem Bemerkten, daß eine Liste zum Einzeichnen für das Mittagessen (in Lauterburg) bis Donnerstag den 2. Juli im Lokal auflegt.

Helenebad Durlach

Besitzer: David Falk.

Badeanstalt für Wannenhäder.

Geöffnet: Jeden Samstag Vorm. von 9 bis 12 Uhr

„ „ „ „ 2 „ 9 „

„ „ „ „ 7 „ 12 „

Diamantenfund in Südwestafrika.

Berlin, 26. Juni. Gestern Abend lief die telegraphische Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika ein, daß an der Bahn Lüderichsbucht-Koetmanshop von einem dort arbeitenden Geologen kleine Diamanten gefunden worden seien. Nähere Details fehlen noch. Laut Erklärungen an maßgebender Stelle soll doch noch nicht feststehen, ob und wie viel des Diamant führenden Terrains noch Regierungsland ist respektive bereits in anderen Besitz übergegangen ist.

Der Staatsstreich in Persien.

Londoner Blätter berichten aus Teheran, daß die Verhaftungen von Bürgern, Hinrichtungen und Plünderungen fortbauern. Der Finanzminister und vier Abgeordnete haben in der italienischen Gesandtschaft Schutz gesucht. Die letzten Meldungen aus Teheran lassen den Ausbruch eines Soldatenaufstands in Teheran sowie einen Aufstand in der Provinz befürchten, sodaß ein Bürgerkrieg auf die politische Anarchie folgen würde.

Attentat auf einen Bischof.

Sofia, 26. Juni. Der Student Simow ver wundete den katholischen Bischof von Ruzitsch, Dulcet, durch einen Revolverbeschuß schwer. Simow, welcher früher von dem Bischof unterstützt worden war, machte vor dem Attentat einen Erpressungsversuch. An dem Auskommen des Bischofs wird gezweifelt.

Vereinsanzeiger.

Offenburg. (Gesangverein „Freiheit“.) Dienstag, 30. Juni: Gemischter Chor; Donnerstag, 2. Juli: Männerchor. Karlsruhe. (Gesangverein „Lassallia“.) Morgen Sonntag Mittag treffen sich die Sänger beim Mitgliederversamml. beim Waldfest der Partei, Hardwald, Schiefmauerallee. 2950 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Mörsch, Furtwangen etc. Als aufmerksame Leser des „Volksfreund“ sehen Sie doch auch, daß die Wiedergabe der Koltschen Landtagsrede und der Bericht vom Hamburger Gewerkschaftstongress uns den Raum weggenommen hat, den wir sonst für die Korrespondenzen aus unserem Leserkreise verwenden. Jeder Einsender schreibt, meine Sache muß hinein; wie soll die Redaktion diesem Verlangen nachkommen? Wir tun, was in unseren Kräften steht, aber man nehme doch ein klein wenig Rücksicht auf den Stoffüberfluß, der zurzeit vorhanden ist.

Waldshut. Herr Wielandt will also Hagen — natürlich nicht gegen das ultramontane Sädinger „Volksblatt“, sondern gegen den „Volksfreund“. Das mag der jungliberale Herr nur tun. Er darf aber beim „Volksfreund“ nicht stehen bleiben, sondern muß noch eine Reihe anderer Blätter vornehmen. Das Verhalten Wielandts wird darin noch viel kräftiger kritisiert, wie bei uns. Eine Sache muß man eben eine Sache nennen.

Quittung.

Zu den Stadtverordnetenwahlen gingen bei dem Unterzeichneten nach folgende Beiträge ein: Von den organisierten Buchrüdern gesammelt 66.45 M. Von der alten Bürgerauschussfraktion 26.92 M. Aus den Sammelbüchern 17 M. Sammelliste Nr. 1 1.10 M. Nr. 2 36 M. Nr. 4 2.90 M. Nr. 5 3 M. Nr. 7 5 M. Nr. 8 5 M. Nr. 14 24.10 M. Nr. 19 5.50 M. Nr. 25 12.80 M. Nr. 41 2.20 M. Nr. 42 2 M. Nr. 43 3 M. Nr. 44 9.80 M. Nr. 45 3 M. Bis her quittiert 166.69 M. Summa 391.96 M.

Brandel, Raffler, Maientstraße 1.

Geschäftliches.

En gros Julius Strauß, Karlsruhe En détail Kaiserstraße 189, zwischen Herren- und Waldstraße. Größtes Spezialgeschäft in Besagartikeln, aller Arten Besagstoffen, Kassimentieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Arabetten, Fächern etc. etc. Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372. Blusen, halbfertige Roben etc. sehr preiswert!

Erfinder! Jeder kluge und zielbewusste Erfinder wendet sich stets an uns. 698 Größtes Entgegenkommen für unbemittelte Erfinder. Auskunfts- und Ratsschläge, eventuell Vervollkommnung kostenlos. Bayers Patent-Büros, Karlsruhe, Ecke Hübschstr. Freiburg, Trier, Basel.

Welt-Kinematograph Karlsruhe Kaiserstr. 133. zwischen Marktplatz u. Kreuzstr. Programm vom 25. Juni bis inkl. 1. Juli 1908. Die Eierfucht. Dramatische Handlung mit herrl. Naturgenen. Ein geförderter Spaziergang. Humoristisch. U. d. Op.: „Die Dollarprinzessin“: Ringel reih'n. Ein wundervolles Wogenspiel. Naturaufnahme. U. d. Op.: „Die Dollarprinzessin“: Reit-Duett. Achtung ein Hefe. Humoristisch. Der Frosch. Verwandlungsfilm, prächtig koloriert. 29,81

Apollo-Theater Karlsruhe Telefon 2042. Marienstraße 16. Telefon 2042. Direktion Braunschweiger. Sonntag abend 8 Uhr Grosse Varietee-Vorstellung. Vom 1. Juli ab wieder täglich Vorstellung.

Räumungs-Verkauf

sämtlicher farbiger Schuhwaren zu sensationell billigen Preisen.

Samstag 27. cr. beginnend so lang Vorrat.

- Damenstiefel, elegante Formen, sonst bis 10.75 jetzt 7⁹⁵
- Damenstiefel, hochelegante, moderne Formen, sonst bis 12.75 jetzt 9⁸⁵
- Damenstiefel, Segeltuch, nur so lange Vorrat Paar 4.90 3⁹⁵

Ein grosser Posten Damen-, Herren- und Kinderstiefel durch Decoration leicht beschädigt, ganz bedeutend unter Preis!

- Damenhalbschuhe, Segeltuch, schöner Absatz, sonst bis 4.75 jetzt 3⁴⁵
- Segeltuch-Schnürschuhe mit Ledersohle und Fleck, Grösse 22/29 jetzt 98³
- Braune Kinder- u. Mädchenstiefel, Grösse 25/26, 27/30, 31/35 jetzt 2⁹⁵, 3⁶⁵, 4²⁵
- Lasfing-Morgenschuhe mit Ledersohle und Fleck nur 1¹⁵

Geschwister Knopf.

Egypt. Zwiebeln

Ia. Ware per Pfd. 9 Pfg. 10 Pfd. 85 Pfg. Str. Markt 7.40 empfiehlt

E. Bucherer

Lebensmittel-Konsum-Geschäft Körnerstrasse 9, 2982 Amalienstrasse 14, Durlacherstrasse 56, Gerwigstrasse 10, Göthestr. 23, Ede Schillerstrasse, Jähringerstrasse 21, Durlacherallee 32, Rintheim, Hauptstr. Schriftliche Bestellungen wolle man an das Kontor Jähringerstrasse 42, richten.

„Erfinder“

hütet euch vor „Schwindlern!“ Eine Broschüre zur Schadloshaltung aller Interessenten! Kostenfrei erhältlich durch das Patentamt wahlweise Karlsruhe, Kriegstrasse 77.

Manufaktur, 5. St. r., ist ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten.

Neue Kurse!

Tages- u. Abendkurse!

Gewissenhafter Unterricht In allen kaufmännischen Lehrfächern u. Sprachen wie einf., dopp., amerik.

Buchführung kaufm. Rechnen, Korrespond., Wechsellehre

Schönschreiben (die schlechteste Schrift wird verbessert)

Rundschrift

Stenographie und Maschinenschreiben (a Kursus 10-20 Mk.)

Deutsch., französ., englisch. Sprach-Unterricht.

Eintritt zu einzelnen Kursen jederzeit. Kostenlose Stellenvermittlung. Auswärtige erhalten durch meine Vermittlung Schülerkarten. Ausfuhr, Auskunft u. Prospekt gratis durch die

Handelslehrausstatt u. Töchterhandelschule „Merkur“

Karlsruhe, Kaiserstrasse 113. Telefon 2018. (Ecke Adlerstrasse) Leiter: P. Glässer. 2764

Am 1. Juli beginnen grössere Kurse

Unterrichtszeit von früh 8 Uhr bis abends 10 Uhr.

Wegen vorgerückter Saison werden die noch vorhandenen

Sommer-Herrenkleiderstoffreste

zu konkurrenzlos billigen Preisen abgegeben: per Meter Mk. 2.80, 3.—, 3.50, 3.80, 4.20, 4.50, 4.80, 5.20, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50 u. 8.— Bei Barzahlung erhält jeder Käufer

15% Rabatt.

Arthur Baer,

Karlsruhe

Kaisersstrasse 93. Kaisersstrasse 93.

Grünwinkel.

Geschäftseröffnung.

Der still. Einwohnerschaft von Grünwinkel zur gef. Kenntnis, daß ich von Montag ab eine

Schuhmacher-Werkstätte

Ede Bürger- und Verbindungsstrasse

eröffnen werde. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Kunden mit gutem Material zur vollen Zufriedenheit zu bedienen.

Mit Hochachtung

Franz Bolli.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstrasse 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.

Karlsruhe, den 27. Juni, abends punkt 8 1/2 Uhr, in der Restauration „Möhrelein“, Kaiserstr. Nr. 18: **Mitgliederversammlung.** Vortrag: Die Bedeutung und zweckmäßige Verwendung der Maggi-Produkte. Referent: Herr August Hornung, Vertreter der Maggi-Gesellschaft in Karlsruhe. Zu diesem Vortrag, der mit unentgeltlichen Kostproben verbunden ist, sind die Mitglieder und deren Frauen zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Die vierteljährliche Delegierten-Versammlung findet am Sonntag, den 12. Juli, vormittags punkt 10 Uhr, in der Restauration „Möhrelein“ in Karlsruhe statt. Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Kassenbericht vom zweiten Quartal. 2. Beratung etwaiger Anträge, welche in der Delegiertenversammlung zur Beratung kommen sollen, müssen bis spätestens Montag, den 6. Juli bei der Ortsverwaltung eingereicht sein.

Zur Vornahme der Wahl der Delegierten finden am Montag, den 29. Juni, abends punkt 6 Uhr, in nachfolgenden Lokalen Mitglieder-Versammlungen statt.

Karlsruhe. Restauration Möhrelein, Kaiserstr. 18, Prinz Heinrich, Kurzenstr. 19, Kühler Krug, Dammwald, Weidenhalle Mühlburg.

Durlach. Gasthaus zum Lamm. Tagesordnung in allen Versammlungen: Stellungnahme zur Delegiertenversammlung und Wahl der Delegierten.

Kastatt. Samstag, den 27. Juni, abends punkt halb 9 Uhr, im Rappen: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über den Bericht der Badischen Fabrikinspektion. Referent: Kollege G. Sauer, Karlsruhe. 2. Stellungnahme zur Delegiertenversammlung in Karlsruhe.

Gaggenau. Mittwoch, den 1. Juli, abends halb 9 Uhr, in der „Volkshalle“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Jubiläen- und Altersversicherung. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Karlsruhe.

Die Ortsverwaltung.

Unwiderrufl. letzte Vorstellung: Donnerstag, 2. Juli 1908.

Circus Sarrasani.

Karlsruhe. — Auf dem städt. Festplatz. — Telephon 660. Samstag, am 27., Sonntag, 28. u. Montag, 29. Juni.

2 grosse Gala-Vorstellungen 2 mit durchaus gleich reichhalt. Weltstadtprogramm Samstag 27., Sonntag 28. u. Montag, am 29. Juni

4 Uhr nachm. Gala-Fremden-Vorstellg. In dies. Nachm.-Vorstellg. zahlen Kinder unter 14 J. u. Militär bis z. Feldwebel **halbe Preise.**

8 Uhr abends **Brillante Elife-Abende** mit glänzendem Weltstadtprogramm. In allen Nachmittags-Vorstellungen ein vollständig ungekürztes Abendprogramm. Preise der Plätze: Logensitz M 2.50, Sperrsitz (numm.) M 1.80, I. Platz (nicht numm.) 1.20, II. Platz M 0.80, III. Platz (letzter Sitzplatz) M 0.60, Gallerie (Stehplatz) M 0.40. 2765

Vorverkauf von morgens 10 Uhr an ununterbrochen an der Circuskasse (Fernruf 660) für sämtliche Vorstellungen und nur für Abendvorstellungen bei Karl L. Schweikert, Kaiserstrasse 199, Ecke Waldstrasse bis 6 Uhr abends. Telephonisch bestellte Billets können nur bis zu einer halben Stunde vor Beginn jeder Vorstellung reserviert werden.

Proben und Marstallbesichtigungen: Zu den täglich ausser Mittwochs, Samstags, Sonn- und Festtags von morgens 10 Uhr an stattfindenden Proben, sowie zu den Sonn- und Festtags von 12-1 Uhr gestatteten Marstallbesichtigungen zahlen Kinder 10 Pf. Erwachsene 20 Pf. Eintritt. 2944

Arbeiter! abonniert den Volksfreund!

Freiburger Volksfreundenexpedition.

Wir suchen einen Parteigenossen, welcher die Expedition in Freiburg übernimmt.

Bewerber müssen sich für Inseratenaquisition eignen. Die Bewerbungen müssen bis

Samstag den 27. Juni, abends, bei Genosse W. Engler, Volkstr. 30, eingereicht werden. Auskunft erteilt Genosse Engler.

Die Uebernahme der Expedition und der Parteibuchhandlung sollte auf 1. Juli erfolgen.

Die Volksfreund-Expedition.

Achtung! Achtung!

Einwohner der Südstadt

Sonntag früh halb 11 Uhr, im Auerhahn (Schützenstrasse)

öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung: „Der Streik bei der Firma Zippelius, Werderplatz.“

Jeder der sich für die Sache interessiert möge erscheinen. Die Ortsverwaltung d. Verbandes d. Fleischer.

Großer Abschlag!

Egypt. Zwiebel

bei 5 Pfd. 35 Pfg. 1 Pfd. 8 Pfg.

Neue Kartoffel

per Pfd. 9 Pfg.

Neue Vollheringe

1 Stüd 7 Pfg. bei 5 Stüd 30 Pfg.

empfiehlt 2985

E. Bucherer

Göthestr. 23, Körnerstr. 9, Amalienstr. 14, Jähringerstr. 21, Durlacherstr. 56, Durlacher Allee 32, Gerwigstr. 10, Rintheim: Hauptstr. 56.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Karlsruhe.

Sonntag, den 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet im „Grünen Baum“ in Müppurr

Großes Gartenfest

statt, unter gest. Mitwirkung des Gewerkschaftsorchesters, bestehend in den üblichen Volksbelustigungen und darauffolgendem Tanz.

Dazu laden wir unsere verehrl. Mitglieder, Freunde und Gönner freundlichst ein.

Die Ortsverwaltung.

NB. Wir machen darauf aufmerksam, daß am Montag, 29. Juni, Mitgliederversammlung stattfindet, in der über die Seimarbeiter-Ausstellung in Frankfurt a. M. Bericht erstattet wird.

Gesellschaft Spiel-Club Mai.
Sonntag den 28. Juni, nachmittags 8 Uhr
*** Grosses Garten-Fest ***
im Gasthaus zum „Nußbaum“, verbunden mit Preissegeln und Glückshafen. Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen.
Beginn des Preissegelns heute Abend 8 Uhr.

Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch Auf“ Ettligen.
Einladung.
Der Verein bezieht am Sonntag, den 28. Juni 1908, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „zum Reichsadler“ sein

4. Stiftungsfest
verbunden mit Festzug durch die Stadt, Gartenkonzert, Glücksrad usw. und abends Tanz, wozu wir unsere Sportskollegen von hier und Umgegend, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Kaiserpanorama (Kaiserpassage 38)
Neu! Sehr schön!
Ausgestellt legimais morgen Sonntag:
Brasilien.
Nächste Woche: Schloß Linderhof mit herrlicher oberbayerischer Alpenlandschaft.

Kaliol
geleglich geschütt, bestes billiges Waschmittel. Zahlreiche von Anerkennungen. Garantiert unschädlich für die Wäsche. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten: 2934 Seifenfabrik Lörrach (Baden).

Durlach Mittagstisch
gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfiehlt
Mannherz, zur Blume
Wegger und Gastwirt.
1825

Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 U Paket 15 Pfg.

Grosser Inventur-Ausverkauf

Nach beendeter Inventur-Aufnahme verkaufe, um mit einzelnen Lagerbeständen vollständig zu räumen, **ausserordentlich billig.** Diese günstige Kaufgelegenheit dauert **nur einige Tage.**

Restbestände.

- Montag Damenblusen, das Stück von Mk. 0.75 an
- Kostümröcke, „ „ „ „ 2.—
- Dienstag Arbeiterhemden, „ „ „ „ 1.—
- Arbeiterhosen, „ „ „ „ 1.25
- Arbeiterkittel, blau „ „ „ „ 0.90

Mittwoch Weisse Damenhemden, Hosen, Bettjacken, Kopfkissen, Bettbezüge, Betttücher, darunter einzelne trüb gewordene Stücke

fabelhaft billig.

Restbestände

- Donnerstag Herren- und Damenkleiderstoffe, Wollmousseline und Waschstoffe,
- Freitag weisse Leine und Halbleine, Bettbarchente und Damaste
- Samstag Hemdenstoffe, weiss und farbig, darunter 18 cm breite, starkfädige Hemdentuche, p. Mtr. 25 Pfg.

Jakob Löwe (Adolf Löwe Sohn)
ein gros Versandhaus in Manufaktur, Mode u. Ausstattungen en detail
Telephon 2493. KARLSRUHE Adlerstrasse 18 a.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Karlsruher Sprach- und Handelsschule „Germania“
Dir. K. Kramer
Karl-Friedrichstr. 1
(Eingang Zirkel)
Telephon 505

- Buchführung
- Rechnen
- Korrespondenz
- Wechsellehre
- Maschinenschreiben
- Kontorarbeiten
- Stenographie
- Anmeldungen täglich
- Stellenvermittlung

Niemand wird ohne Stellung entlassen

Achtung!
Alle Mitglieder von Karlsruhe welche, abgängliche Groschen haben, gleich welcher Art, bitte ich, mir diese zuzusenden zu lassen, nicht umsonst, zahle alles bar. Hole selbst ab und verkaufe alles ganz billig.
Ludl Kreis, Morgenstrasse 21.

Thalia-Theater
26 Waldstrasse 26.
Grossartiges Sonntags-Programm.
Tonbilder:
Der Vorschuss auf die Seligkeit
aus der Revue
Auf ins Metropol. Emil Justiz, Metropol-Theater Berlin.
Der Dauerkuss
aus „Brunnennymph“. Helene Ballot und Arold Rieck, Thalia-Theater Berlin.
Das Heidegrab.
Hochinteressant für Automobilisten!
Das Automobil „Passe-Partouts“
Die Perle des jonischen Meeres. Prachtvolle Naturaufnahme.
Der kleine Savoyarde. Ergreifend.
Die Rache des Arbeiters. Dramatisch.
Ein guter Spass.
Fritzens Geburtstagsgeschenk.
Fatales Vergessen.
Drei humoristische Schlager ersten Ranges!!
Spielzeit Sonntags von mittags 2 bis 11 Uhr abends.

Kohlen.
Bei jetzt günstiger Bezugszeit empfehle zu bekannten Sommerpreisen sämtliche Sorten Hausbrandkohlen, Brechkohls, Briquets, Holz
Adolf Willstätter,
S Lammstrasse 8.

Jul. Löwe
Werderplatz 25
empfiehlt
KNABEN-
Wasch-Anzüge
„ Blusen
„ Hosen
enorm billig.

WELT KINEMATOGRAPH
Freiburg i. S.,
Kaiserstrasse 68.
Programm vom 25. Juni bis inkl. 1. Juli.
Francesca da Rimini. Dramatische Handlung.
Arie des Faust a. d. Oper „Margarethe“.
Saben Sie Häßer zu verkaufen? Humoristisch.
Wasserfälle von Vera-Chicade in Brasilien. Naturaufnahme. 2948
Die Feuerwehr. Komisches Duett. Vorgelesen von Rob. und Otto Steidl.
Die Hölenschmiede. Verwandlungsfilm, bunte Ausführung.
Das Schmuckstückchen des Nabja. Bunter Märchenfilm.

Colosseum
beim Martinstor (Tramhaltestelle).
Voranzeige!
Mittwoch den 1. Juli 1908
Zum 1. Male in Freiburg:
Sherlok Holmes
die berühmte englische
Detektiv-Komödie
Koffia 8 Uhr. Anfang 1/2 9 Uhr.
Geschäfts-Empfehlung.
Bringe einem verehrl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung meine altrenommierte und bestgeeignete
Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
in empfehlende Erinnerung unter Zusage billiger und bester Bedienung.
Zeichne Hochachtung
Frau Aug. Gesslers Ww.
Blumenstrasse 10.

MAGGI'S Suppen
DIE BESTEN!
10 Pfg.
Sie erleichtern der Hausfrau während d. Sommerszeit ganz wesentlich die Arbeit am heissen Herd!

Schuhputz Globin
macht das Leder wasserdicht; ist überall erhältlich.

Interkulturelle...
Gratis-Probennummern...
Buchhandlungen und...
Kochsalz, 1 Teil...
1 Teil...
1 Teil...

J. Jittmann
Lammstr. 8 Karlsruhe Lammstr. 8
Liefert an
Jedermann



Möbel Betten
Polsterwaren
Braut-Aussteuern
Wohnungs-Einrichtungen
Kinderwagen
Herrengarderobe
Damengarderobe
Kindergarderobe
Teppiche und Gardinen
auf 2150
Teilzahlung
event. ohne Anzahlung

L. Bader, Mostkonserben-Fabrik, Ulm a. D.



patentamt. geschützt! 1870
Nur Bader's Mostkonserven
ergeben ein Getränk, das von echtem Obstmost nicht zu unterscheiden ist; es ist deshalb der beste u. billigste **Apfelmost!**
Erlaubt sich nicht zu verwechseln mit Substanzen, Wässerzuckersäften u. dergl. Es stellt sich
das Liter auf ca. 6 Pfg.
„Extra“ 50 100 150 Lit.
Qualität 1.90 3.50 5.20 M.
Niederlagen:
Karlsruhe, Otto Leibhammer, Kaufm., Mühlburg.
Wils. Bayer, Küfer, Lessingstraße 49.
Joh. Maier, Langestr. 150, Röhlpurr.
Frz. Ritterer, Rankestr. 26.
Allmannsweiler, Karl Dürr, Bollz. Diener.
U. a. Rh., Otto Ball.
Auerbach, R. F. Müller, Spez. Bahnbau, G. Schmidt.
Bergmann, Stephan Mai.
Blumenloch, L. R. Seig.
Bühlerthal, Jos. Braun, Säger.
Durlach, Konsum-Verein.
J. Rint, Schloßmeister.
Anton Straub, Kfm.
Gmündingen, Friedr. Fries.
Forchheim, Frz. Kav. Zell.
Joh. Winter, Kfm.
Freiheit, Gg. Hügel II., Sig. Gröhlingen, Ludwig Krumm, Kol. Waren.
Grinwetterbach, Christ. Dell, Hblg.
Hagsfeld, Friedr. Kaupp, Kfm.
Hochstetten, S. Wagner.
Höfingen, Karl Schnorr, Bäcker.
Knielingen, Karl Klotter, Kfm.
Neuburgweiler, Jos. Schwarz.
Nittingen, Joh. Schneider, Kfm.
Oos, Emil Pfing, Lebensmittel u. Schuhwaren.
Pforzheim, Karl Friedr. Bauer, Gutingerstr. 13.
Louis Bauer, Kaufm., Karl-Friedrichstr. 90.
Karl Lupus, Metzgerstr. 13 a.
Rintheim, Luise Walth, Hblg.
Rothenfels, Otto Braun, Kfm.
Rühlheim, Friedr. Zimmermann, Stumpfstr. 10.
St. Peter, Jos. Ritterer, Hblg. Teufelshaus, Jaf. Stiefel, Kolon. Waren.
Weingarten, Aug. Nicolaus, Küfer. J. Schmitt.
Welscheneuth, J. W. Weiß, Handlg.
Wöfingen, Wils. Nees, Manufakturw. B. Wagner.

Karlsruher Sprach- und Handelsinstitut
„Germania“

Karlsruhe Telefon 305. Karlsruher Friedr. r. 1 Eing. Zirkel

Spezial-Institut für Kalligraphie u. praktische Kontorwissenschaften.
Existenz für Herren und Damen
aller Stände.
Cages- und Abend-Kurse.
Lehrfächer:
Schriftschreiben, Wechsel-Teche, Buchführung alle Arten Kontorpraxis, kaufmänn. Rechnen, Maschinenschreiben, Korrespondenz, Stenographie.
Personen aller Stände,
gleichviel ob Beamte, Militäranwärter oder Arbeiter werden durch meine unübertroffene Methode, welche von Autoritäten als durchschlagend und leichtfaßlich anerkannt wurde, ohne jede Berufsstörung in kürzester Zeit zu tüchtigen Bureaubeamten, Buchhaltern, Korrespondenten, Kassierern u. herangebildet. Das Honorar ist so gering bemessen, daß selbst weniger Vermittelte an den Kursen teilnehmen können. Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß ich mich mit voller Kraft und äußerster Aufopferung meinem Berufe widme und durch direkte eingehende persönliche Anleitung stets sichere Erfolge erziele. Ueber hundert von mir herangebildete Personen, wie Kaufleute, Beamte, Militäranwärter, Handwerker und sogar ganz einfache Arbeiter befinden sich heute in sehr guten Lebensstellungen, worüber Anerkennungen vorliegen.
Durch meine erfolgreiche Tätigkeit bin ich in der Lage, für eine gewissenhafte und gediegene Ausbildung vollste Garantie zu übernehmen. Jedes Fach wird tatsächlich so lange ohne Nachzahlung gelehrt, bis zur erfolgreichen Betätigung in der Praxis unter allen Umständen befähigt ist. Niemand wird ohne Stellung entlassen, was jedem nachgewiesen wird.
Jeder Schüler erhält sofort nach Erledigung des Unterrichts gute Stelle. Alle Schüler und Schülerinnen sind bis heute direkt von der Schule in Position gekommen. Einzig dastehende Erfolge.
Die Unterrichts-Teilnehmer und Teilnehmerinnen können den Unterricht in ihren freien Stunden bei Tag oder Abend besuchen.
Kein Massen-Unterricht! Strenger Einzel-Unterricht! Deshalb volle Garantie für schnelle und gründliche Ausbildung. Anmeldungen und Eintritt jederzeit. Prospekt gratis.
2805 **Die Direktion.**

Prima Rotwein
garantiert naturrein, per Liter von
48 Pfg. an
empfiehlt die
Spanische Weinhandlung
Magin Mayner & Co.
Schillerstr. 23 Durlacherstr. 38
Lessingstr. 29 Ruppurrerstr. 14
Rheinstr. 45 Durlach: Hauptstr. 32
Bruchsal, Pforzheim und Baden.

Für Ausflügler!
Citronen
St. 4, 5 u. 6 Pfg.
Duz. 45, 55 und 65 Pfg.
Brausebrocken
Stück 2 u. 5 Pfg.
Brausebrocken
in praktischem Taschencarton zum mitnehmen Carton 10 Stück 40 Pfg. empfohlen

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen.
Ab Ende Juni:
Neu eröffnet
Bruchsal
Friedrichstr. 35
Ecke Marktplatz.

Fahrräder!
mit Doppelglockenlager und Garantle von Mk. 62.— an
Laufdecken v. M. 2.85 an
m. Garantie v. M. 4.15 an
Luftschlauch v. M. 2.25 an
m. Garantie v. M. 3.10 an
Nähmaschinen
Wäschmaschinen

Zubehörteile, Reparatur enorm billig. 14-9
Kataloge gratis, Vertreter gesucht
Fahrradhaus Wiehre
Freiburg i. B.
Schwarzwaldstr. 9 Teleph. 508

Hemden
Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger, Strümpfe, Socken
kaufen Sie gut und billig bei
Karl Andris
Freiburg, Eisenbahnstr. 31

Schuhwaren
aller Art
solid und dauerhaft, kaufen Sie am besten bei
Anton Krätz, Rastatt
Kriegstraße 1 (Dörfel).
NB. Bringe auch meine Reparaturwerkstätte in empfehlende Erinnerung.

Kühler Krug.
Telephon 538. Direktion Emil Krebs.
Sonntag 28. Juni 1908
Großes Frei-Konzert
ausgeführt von der
Kapelle der Freiw. Feuerwehr
Leitung: Kapellmeister Fr. Hellmuth.
Programm 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale statt. 2939

3-5 Mark täglicher ständiger Verdienst.
Sofort gesucht
an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer **Tricotagen- und Strumpffabrikerei.**
Hoher ständiger Verdienst 3-5 Mark täglich. Dauernde leichte Hausarbeit. Anlernung einfach und kostenlos. Strickvorarbeiten nicht erforderlich. Entfernung tut nichts zur Sache. Strickmaterial wird franco zugesandt. Prospekte und glänzende Zeugnisse aus allen Gegenden Deutschlands vollständig kostenfrei.
Tricotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen
St. Johann Saarbrücken E 15. 2900

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das **Waschmittel** der **Zukunft!**
Persil
Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich. Millionenfach erprobt!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Ungeziefer!
Desinfektionspräparat en gros und en detail geben wir an jedermann zur Selbstverteilung ab und zwar gegen **Ratten „Rattolin“ Dose 1 M., Mäuse „Mausolin“ Dose 1 M., Schwaben „Schwabolin“ D. 80 g, Rissen „Rissolin“ Dose 80 g, Wanzen „Wanzolin“ Fl. 150 gr 80 g, Motten „Mottolin“ Fl. 150 gr 80 g**
Erste badische Versicherung gegen Ungeziefer
Lütgens & Springer, Inh.: Anton Springer,
Marktgrabenstr. 52, Telephon 2340,
Fabrik u. Versandhaus chem. Desinfektionspräparate für radikale Ungeziefer-Ausrottung. 937

Divan.
Neue hochf. Kameltaschendivan mit Rohhaar von 45, 50, 60 M. an, schöne Stoffdivan 33 M. Gr. Ausw. u. n. gute, solide selbstkangef. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billige Preise. **K. Köhler,** Schützenstr. 53 2. 2215
Mer Stellung sucht
verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen 185.

lingen nicht miteinander verduften; man hat z. B. in Berlin Gegenheit, bei den Geruchsmitteln der Strohbohnen hiefu Stuppe- lungsort zu legen. Man beiben Enghen der Strohbohnen ist eine Probe für den Käufer eingetriedet, so sah man, ka in beiden

Hud nun fette man fid in Gekonten einmahl alle die Orte vor, an denen die getreten Strohbohnen oft hangend beun- liegen: handige Kommeren, bunte, Seiler, fortliche feimliche Stämme auf Scheitelfen z. B. liegen sie mit Strohbohnen in der Nähe

haben fief abwärts. Der Kugel werbet augenfeindlich grobe Kraft an, um fid am Grund zu halten und dem Wech der Schere entgegenzuhalten. Stiele fchneidet nicht sehr hoch durch die Stire ber Stigel und die aufstehende harie Einhand-

im nöthigen Stufhand, in Gebirgen, im Stauch und in Steinhöfen.

Die Erfindung in den Goldflanz. Das Maximum des Metallgehalts im Goldschmelzen älterer Schmelzen fällt in

Mein
Grosser Räumungs-Verkauf

beginnt Montag, den 29. d. M. und bietet meiner Kundschaft
nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

Serien-Verkauf.

Engl. Paletots	7.50 10.50	Mousseline-Kleider, reine Wolle, elegant garniert	25.00
Regenmäntel, wasserdicht, Ia. Covercoat und Gambia	10.50 16.50	Rohseiden-Kleider in verschiedenen Farben	48.00
Leinen-Paletots	10.50	Leinen-Kleider, weiss und farbig	10.50
Tuch-Paletots, eleg. Façons, helle Farben	28.00	Weisse Cheviot-Kostüme	25.00
Liftboy-Jaketts in farb. Tuch, auf Seide	18.00	Elegante Leinen-Kostüme	25.00

Ein grosser Posten hochelegante Taffet-Jacketts

Serie I 8.50 Wert bis 25 Mk.	Serie II 15.— Wert bis 40 Mk.	Serie III 25.— Wert bis 60 Mk.
--	---	--

Wasch-Blusen, farbig	1.50	Weisse Batist-Blusen	4.50
Wasch-Hemden, farbig	2.50	Weisse Batist-Blusen, hochelegant, neueste Façon	6.75
Wasch-Hemden, farbig, engl. Zephyr, Wiener Fabrikat	3.50	Seiden- und Spitzen-Blusen	10.50
Wasch-Hemden, farbig, Ia. engl. Zephyr, Wiener Fabrikat	4.50	Seiden-Hemden-Blusen, hochelegante Verarbeitung mit Wäschegarnitur	13.50

Sämtliche in Serien eingeteilte Waren sind in den Preisen bis unter die Hälfte der Originalpreise herabgesetzt.

1 Posten weisse Kostüm-Röcke
 ausrangiert, weil angeschmutzt
 zur Hälfte der bisherigen Preise.

Sämtliche Kinder-Kleider
 garnierte Façons, Grösse 50-100, wegen Aufgabe
 zur Hälfte der bisherigen Preise.

Acht. Putz!

Hochelegante Strohfäçons nur neueste Formen, jedes Stück **2.25** früher bis 8 Mk.

Sämtliche garnierten Hüte, eingeteilt in 3 Serien

Serie I 4.75	Serie II 7.50	Serie III 12.00	Charlotte-Hüte 8⁰⁰ Mk.
---------------------	----------------------	------------------------	---

1 Posten **Kinderhüte**, garniert, jedes Stück **75 Pfg.**
 1 Posten **Binsenstrohfäçons und andere**, jedes Stück **75 Pfg.**

Die Preise sind während des Räumungs-Verkaufs rein netto. — Procente entweder in bar oder in Rabattmarken.
Beachten Sie, bitte, meine entsprechend dekorierten Fenster.

E. Neu Nachf.

Inhaber: S. Michel-Bösen. Grösstes Spezial-Geschäft. Kaiserstrasse 74.

Soziald. Partei Grözingen.

Sonntag den 28. Juni
Grosses Garten-Fest
 im Garten des Gasthauses zum „Löwen“.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 2949
Der Vorstand.
Achtung! Südstadt!
Restauration zum Hilderhof, Angartenstr. 28/29.
 Sonntag den 28. Juni findet im Hilderhof das
2. Kellerfest
 statt, verbunden mit Konzert und Gesang. Dem 400., 600. und 800. Gast werden wertvolle Geschenke von der fidelem Tante überreicht. ff. Stoff Moninger Bier, reine Weine, anerkannt gute Küche. — Anfang 8 Uhr nachmittags. — Abends im Garten italienische Nacht.
 Es ladet freundlichst ein **Fried. Hilderhof.** 2934

Wegen Ladenumbau

gebe ich sämtliche neuesten
Herren- und Knaben-Kleider
 zu staunend billigen Preisen ab und
 gewähre trotzdem noch
Doppelte
Rabattmarken.
Leonh. Gretz Marienstr. 27

Abichlag!

Ia.
Salatöl
 Liter von **80** Pfg. an
 empfehlen
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 — Telefon 460 —
 in den bekannten Verkaufsstellen.
 Ab Ende Juni neu eröffnet
 Bruchsal, Friedrichstr. 35
 am Marktplatz.

Karl Billian
 Uhrmacher
 55 Schützenstrasse 55
 vis-à-vis dem „Auerhahn“.
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in Gold- und Silberwaren, Uhren aller Art, stets einige Hundert auf Lager. Trauringe, 888 gestempelt, das Paar von 12 Mk. an. Großes Lager am Plage in Sprechapparaten und Platten, auch auf Teilzahlung. Reparaturen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Feder einsetzen u. Uhr den 1.20 Mk., Glas aufpassen 25 Pfg. usw.
 2229
 Achtungsvoll
Karl Billian.

Mudolfstr. 7, 5. St. r. ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Freiburg.

Zentral-Kinematograph
 Programm vom 27. Juni bis inkl. 3. Juli 1908.

Kindermedizin. Humoristisch.
Vertreibung des Montblanc. Wundervolle Naturaufnahme.
Stahlfabrikation in Brooklyn. Belehrendes Industriebild.
„Ob du mich liebst“ aus Natiris Hochzeit. Prächtiges Tonbild
Der Detektiv. Dramatisch.
Das geheimnisvolle Bondin. Zauberfilm. Koloriert.
Um die Welt im Automobil. 5. Serie: „Maska“.
Einbrecher als Mumié. Sehr lustige Vorlese.
 2956
 Als Zugabe bis inkl. 30. Juni Weiterführung: **Ringkampf** zwischen dem hiesigen Weltmeisteringer Heinz. Oberle und Van Dehm, Meisteringer von Holland.
Sonn- und Feiertags haben Kinder nur in Begleitung Erwachsener Preisermäßigung.

Branntweine zum Ansetzen

sowie im
Kleinverkauf und Ausschank
 empfiehlt
Wilhelm Mayer,
 Schützenstrasse 39.

„Anorr-Sos“ darf, weil es ein neues Original-Fabrikat ist, nur in Anorrs Originalflaschen verkauft oder in solche nachgefüllt werden. Die Konsumenten werden gebeten in ihrem eigenen Interesse hierauf zu achten.

Für die
Reise

Für den
Sport

Für
Touristen

Für
Bergsteiger

Für 2900
Radfahrer

empfehle meine hervorragend preiswerten

Spezialitäten

Anzug
Triumpf

aus vorzüglich. wetterfestem Loden, uni und gemustert, glatte und Faltenfassons

25.75

Pelerine
Vogesia

aus strapazierfähigem imprägniertem Strichloden 115 bis 125 cm lang.

14.—.

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse
N. Breitbarth
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.